Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten Boten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 60 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Meißen.

Nr. 41. 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Mittwoch den 17 Februar 1926

Steuersenkung?

Deutsche Finanzminister der Nachkriegszeit haben genau das gleiche Schicksal wie die der Vorkriegszeit, wie überhaupt jeder Finanzminister: sie sind unpopulär. Denn Steuern zahlt niemand gern und es ist schon ein Zeichen leichter Geistesverwirrung, wenn jemand behauptet, es freue ihn, hohe Steuern zahlen zu müssen, weil sich daraus ergebe, daß er — viel Geld verdiene. Der neue deutsche Reichsfinanzminister Dr. Reinhold will aber populär werden und hat das bekanntlich im Reichstag dadurch bewerkstelligt, daß er eine erhebliche Steuersenkung in Aussicht stellte.

Über die sachliche Notwendigkeit einer solchen Steuersenkung sind sich in Deutschland wohl alle einig, denn selbst die schärfsten Ultraradikalen behaupten höchstens noch in Volksversammlungen oder Agitationsreden, daß zu wenig Steuern gezahlt werden. Nun hat der Reichsfinanzminister seine Kollegen aus den Länderregierungen für Freitag dieser Woche nach Berlin gerufen, um mit ihnen die Auswirkungen der beabsichtigten Steuersenkung auf die Finanzen der Länder und Gemeinden zu beraten. Um nur ein Beispiel zu nehmen: die Senkung der Umsatzsteuer von 1 % auf 0,6 % des Umsatzes wird sich sehr erheblich auf die Finanzen der Länder und Gemeinden auswirken, da diese prozentual mit einem festen Satz von 25 % am Ertrag der Umsatzsteuer beteiligt sind. Dieser Ertrag ist für 1926 auf 1350 Millionen Mark veranschlagt, so daß eine Herabsetzung um 40 % eine sehr erhebliche Ertragsminderung bedeuten würde. Ob die Länder damit sehr einverstanden sein werden, ist fraglich. Die Länder werden — das muß man leider nach den bisherigen Erfahrungen annehmen — auf einen Ersatz ihres Einnahmeausfalls dringen. Man hat so lange aus dem vollen gelebt, daß man sich in den Ländern, vor allem aber in den Kommunen, nur schwer zu der so bitter notwendigen Sparsamkeit entschließen kann.

Für die Masse der Steuerzahler kommt es aber nicht bloß auf eine Steuersenkung an, sondern nicht minder auf eine durch sie bewirkte Preissenkung. Dr. Reinhold hat das Ausmaß dieser Steuersenkung auf etwa 550 Millionen berechnet, die aber nur den Mindererertrag gegenüber dem bisherigen Steuerertrag darstellt. Wie groß nun der wirkliche Ertrag werden wird, läßt sich natürlich erst nach dem 1. April übersehen; doch kann man aus den bisherigen Monatsmeldungen leider schon das eine sagen, daß die Steuereinnahmen gesunken, die Ausgaben aber namentlich infolge der Erwerbslosenfürsorge über den Voranschlag hinausgegangen sind, so daß bei einer Herabsetzung des Steuersolls noch auf einen größeren Mindererertrag zu rechnen ist, als der Reichsfinanzminister annimmt.

Die Spanne muß — was nicht oft genug wiederholt werden kann — angepackt werden von der Ausgabenseite her, also durch Herabsetzung der Reichs-, Länder- und Gemeindeausgaben. Gerade hierin liegt aber mit die Hauptursache für die Wirtschaftslage. Eine Herabsetzung der Steuern wäre möglich, wenn der Verwaltungsapparat, weniger personell als sachlich, nicht so aufgebläht wäre. Die eigenartige Konstruktur des Deutschen Reiches steht hier hemmend im Wege und mit größter Eifersucht wachen Länder wie Gemeinden darüber, daß nicht etwa das Feld ihrer staatlichen Betätigung eingeengt wird zugunsten des Reiches. Das läßt sich wohl erklären, aber man kann die Lösung nur von der Seite her anfassen, daß die gesamte öffentliche Betätigung möglich stark zurückgeschraubt wird und damit Kosten persönlicher und sachlicher Art erspart werden.

Das ist schon deswegen notwendig, weil auf der anderen Seite jene Ausgaben am stärksten im Steigen sind, auf deren Höhe die Verwaltungen gar keinen Einfluß haben: das sind die deutschen Zahlungsverpflichtungen aus dem Kriege. Es wird nachgerade allerhöchste Zeit, daß sich die führenden Männer grundsätzlich auf diese Notwendigkeit einstellen, weil das Schicksal nicht bloß der deutschen Wirtschaft, sondern das Schicksal der Gesamtstaaten Deutschlands davon abhängt. Es ist nicht anzunehmen, daß im Falle unserer Zahlungsunfähigkeit die Ententekommissare sehr säuberlich und rücksichtsvoll mit uns verfahren werden; nach den Erfahrungen, die wir in dieser Hinsicht mit unserer Reichsbahn und ihrem Kommissar gemacht haben, leider täglich machen und in Zukunft wohl machen werden, ist irgendwelche Rücksichtnahme auf deutsche wirtschaftliche Dringlichkeiten nicht zu erwarten.

Die Konferenz der Finanzminister steht also vor einer nicht gerade bedeutungslosen Aufgabe, immerhin ist die wirtschaftliche Notlage derart, daß selbst eine so zusammengesetzte Konferenz zu energischen Beschlüssen kommen muß.

Deutsche politische Gefangene.

Die Opfer des besetzten Gebietes.

Der Ausschuß für die besetzten Gebiete beschäftigte sich mit der Frage der von den Franzosen in Gefängnissen gehaltenen deutschen politischen Gefangenen.

Auf eine Frage des Abg. Dr. von Dryander (Dtn.) teilte Generalkommissar Schmid mit, daß etwa 180 bis 190 Gefangene in Gefängnissen des besetzten Gebietes sich befinden. In belgischen Händen sind es weniger als zehn Reichsdeutsche, in englischem Gewahrsam sind es zehn bis zwölf Personen, während der Rest von 160 bis 170 Personen sich in Händen der Franzosen befindet. Der überwiegende Teil der Gefangenen ist wegen gemeiner Delikte verurteilt worden. Etwa 20 Personen sind verurteilt aus Handlungen, welche Verstöße gegen die Ordonnanzen bedeuten; man kann bei diesen Fällen annehmen, daß die Betreffenden wohl auch aus politischen Gründen sich vergangen haben.

Gleichwohl sind diese Personen nicht als politische Gefangene im engeren Sinne, d. h. im Sinne der Ruhrkämpfer anzusehen. Die politischen Gefangenen im engeren Sinne sind auf Grund des Artikels 7 des Londoner Abkommens restlos in Freiheit gesetzt worden. Das Reichskommissariat in Koblenz ist zurzeit in Unterhandlungen mit der Rheinlandkommission wegen Erlaß oder Milderung der Freiheitsstrafen. Ein Abschluß dieser Verhandlungen ist in Bälde zu erwarten. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die gefangenen Reichsdeutschen durch das Rote Kreuz betreut werden.

Drummond bei Dr. Stresemann

Die Zusammensetzung der deutschen Delegation.

Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Völkerbundes, setzte am Dienstag seine Besprechungen im Auswärtigen Amte fort. Die Verhandlungen wurden diesmal in Gegenwart von Außenminister Dr. Stresemann selbst geführt, im Beisein von Staatssekretär v. Schubert und Geheimrat v. Bülow. Mittags gab Dr. Stresemann Herrn Drummond ein Frühstück, bei dem der Generalsekretär des Völkerbundes auch den Reichskanzler kennenlernte. An dem Frühstück nahmen u. a. noch der englische und französische Botschafter mit ihren Gattinnen teil.

Von zuständiger Seite wird bemerkt, daß die Zusammensetzung der deutschen Delegation für die Märztagung des Völkerbundes bisher noch in keiner Weise feststeht. Es wird Wert darauf gelegt, daß auch durchaus noch nicht geklärt ist, ob Reichskanzler Dr. Luther selbst nach Genf reisen wird, um ebenfalls an der Sitzung, in der Deutschland zum erstenmal an den Beratungen des Völkerbundes teilnimmt, zugegen zu sein. Im übrigen wird selbstverständlich der Reichsaußenminister Dr. Stresemann nach Genf gehen, und in seiner Begleitung werden aller Wahrscheinlichkeit nach Staatssekretär v. Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gaus sich befinden.

Das Aufhören der Militärkontrolle.

Eine Erklärung Chamberlains.

Im Unterhause sagte Chamberlain in Erwiderung auf eine Anfrage, er sei nicht in der Lage, ein genaues Datum zu nennen, zu dem die Kontrollkommission aus Deutschland zurückgezogen wird, denn dies müsse von der Erfüllung der in der Note der Botschafterkonferenz vom 16. 12. 1925 verzeichneten deutschen Verpflichtungen abhängen. Wenn die Kommission ihre Aufgabe erfolgreich zum Abschluß gebracht haben werde, dann würden die nötigen Schritte unternommen werden, um dem Völkerbund das Aufhören der alliierten Militärkontrolle mitzuteilen.

In Erwiderung auf eine andere Anfrage sagte Chamberlain: Vor Räumung der Kölner Zone am 1. Oktober 1925 waren die Zahlen der alliierten Besatzungstruppen im Rheinland die folgenden: Engländer 9000 Mann, Franzosen 73 100 Mann, Belgier 17 100 Mann. Am 1. Februar 1926, das heißt unmittelbar nach der Räumung Kölns, waren die Zahlen annähernd folgende: Engländer 7800, Franzosen 59 000, Belgier 7500.

Das Volksbegehren genehmigt.

Eintragungsfrist vom 4. bis 17. März.

Die Reichsregierung hat, wie offiziös mitgeteilt wird, die gesetzlich vorgeschriebene Zulassung des von der Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei beantragten Volksbegehrens über die Enteignung der Fürstenvermögen beschlossen, nachdem festgestellt war, daß die gesetzlichen Voraussetzungen für die Zulassung erfüllt sind.

Mit dieser Zulassung hat die Reichsregierung lediglich den gesetzlichen Vorschriften über die Behandlung solcher Anträge entsprochen. Den Inhalt des Gesetzentwurfs, der eine völlig entschädigungslose Enteignung vorsieht, macht sie sich in keiner Weise zu eigen. Sie arbeitet vielmehr darauf hin, daß die gegenwärtig im Reichstag geführten Verhandlungen über eine angemessene Regelung der Auseinandersetzungsfrage bald zu einem gesetzlichen Abschluß gelangen und daß dann der weitergehende, mit dem Volksbegehren verfolgte Antrag, wenn er nicht zurückgezogen wird, abgelehnt wird.

Die Eintragungsfrist für das Volksbegehren wird auf die Zeit vom 4. März bis einschließlich 17. März 1926 festgesetzt.

Die Feme-Untersuchung.

Feme-Ausschuß des Preuß. Landtages.

Dienstag morgen trat der vom Preußischen Landtag eingesetzte Ausschuß zur Untersuchung der vielbesprochenen Angelegenheit der sog. Fememorde zu seiner ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Der Ausschuß besteht aus 21 Mitgliedern; Berichterstatter ist der sozialdemokratische Abgeordnete Kuttner, Vorsitzender der dem Zentrum angehörende Landgerichtsdirektor Goebel.

Beweisaufnahme.

Landgerichtsdirektor Goebel führt zunächst in Richtigstellung irriger Pressemeldungen über die Aufgaben des Ausschusses aus: Nach dem ursprünglichen Antrage sollte der Landtag beschließen, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der die Beziehungen zwischen Fememördern, deutschnationalen Abgeordneten und Arbeitgeberverbänden aufklärt. Der Ausschuß hat also nicht die Aufgabe, die sogen. Fememorde aufzuklären, die zu den Aufgaben des im Reichstage eingesetzten Untersuchungsausschusses gehört. Zur Beweisaufnahme erhält als erster das Wort der

Vertreter des Preußischen Innenministeriums.

Ministerialrat Strömer betont, daß er alle seine Mitteilungen aus dem dem Innenministerium vom Berliner Polizeipräsidium erstatteten Bericht und aus sonstigen Akten des Ministeriums entnehme. Weiter sagt der Referent zu den Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitungen, wonach die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände dem Zentralverband der Landarbeiter ein Darlehen in Höhe von 5000 Mark gegeben habe, und zwar zur Verwendung zugunsten des Oberleutnants a. D. Schultz, der der Beteiligung an verschiedenen Fememorden verdächtig ist. Da sich aus diesen Veröffentlichungen der Verdacht einer strafbaren Handlung ergab, nämlich der Verdacht einer Begünstigung, hat der Polizeipräsident von Berlin ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, in dem eine Reihe von Zeugen eingehend vernommen worden sind. Nach Abschluß der Vernehmungen hat der Polizeipräsident von Berlin am 12. Januar 1926 eine Veröffentlichung gegeben, in der er das bisherige Ergebnis seiner Ermittlungen bekanntgab. Zugleich ging auch ein Bericht über dieses Ergebnis an das Innenministerium. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Darlehen zur Unterstützung des Oberleutnants a. D. Schultz verwendet worden ist. Ob die beteiligten Herren der Arbeitgeberverbände gewußt haben, wie die Darlehensgelder verwendet werden könnten, ist nur bezüglich des Herrn von Zenge wahrscheinlich, da diesem bereits früher durch den Abg. Meier ausdrücklich der Zweck, die Unterstützung des Schultz, angegeben worden ist. Dem Geschäftsführer der Vereinigung der Arbeitgeberverbände hat Zenge davon keine Mitteilung gemacht. Zenge selbst bestreitet auch, etwas über die Verwendung des Darlehens gewußt zu haben. Nach seiner Auffassung sollte das Darlehen an den Zentralverband der Landarbeiter lediglich den Zweck haben, den Abg. Behrens und den Zentralverband der Landarbeiter der Arbeitgebervereinigung zu verpflichten. Der Leiter der Arbeitgebervereinigung, Herr von Borsig, erklärt, erst nach den Pressemitteilungen Kenntnis von diesem Darlehensgeschäft erhalten zu haben, und betont daß er niemals ein solches Darlehensgeschäft zugegeben haben würde.

Bericht des Justizministeriums.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte erstattet Oberjustizrat Würtz den Bericht des Justizministeriums, der sich zum großen Teil mit dem Bericht des Vertreters des Innenministeriums deckt. U. a. führt er aus: Aus den durch Sachverständige nachgeprüften Büchern hat sich ergeben, daß seitens des Ausschusses für nationale Aufklärung im August 200 Mark an Schultz überwiesen worden sind. Beim Amtsgericht in Landsberg sind in der Zeit vom 2. Mai bis 8. Dezember insgesamt 1320 Mark für Schultz eingezahlt worden. Das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen hat den Verdacht einer strafbaren Begünstigung bisher nicht bestätigt. Das Verfahren ist aber noch nicht abgeschlossen. Die Nachricht, daß Herr Meier von Herrn von Zenge 5000 Mark bekommen hätte, ist nach den bisherigen Ermittlungen nicht bestätigt.

Die Beteiligung an den Mordtaten.

Auf eine Anfrage, ob Oberleutnant Schultz der Beteiligung an den Fememorden verdächtig ist, antwortet Oberjustizrat Würtz: Der Oberleutnant Schultz ist 1. an der Ermordung des Zeitfreiwilligen Greschke beteiligt, 2. an der des Zeitfreiwilligen Braun, 3. des Leutnants a. D. Richard Jank, 4. des Feldwebels Gedicke, 5. an der Ermordung eines dem Namen nach bis jetzt noch Unbekannten, 6. an der Ermordung des Leutnants a. D. Sami, 7. an der Ermordung des Feldwebels Wilms und 8. an der Ermordung des Legner. Alle diese Morde haben sich um die Mitte des Jahres 1923 ereignet.

Über die Beteiligung deutschnationaler Abgeordneter an den Fememorden äußert sich der Referent: Ich kann jetzt nur sagen, mir ist bisher darüber nichts bekannt. Ob irgendein Verdacht in dieser Richtung aufgetaucht ist, kann ich natürlich nicht sagen. Über die Quelle der von Rechtsanwalt Sack und v. Oppen an die Gerichtskasse zur Verbesserung der Verpflegung der Fememörder gezahlten Gelder ist noch nichts bekannt, weil

die Ermittlungen noch nicht so weit vorgeschritten sind. Es sind ja bisher noch nicht der Abgeordnete Meier wie auch Schulz in diesem Verfahren vernommen worden. Oberjustizrat Würz weist schließlich darauf hin, daß noch ein Verfahren wegen Begünstigung des Oberleutnants Schulz in Landsberg schwebt, das sich auf den Fluchtversuch im Landsberger Gerichtsgefängnis bezieht. Dieses Verfahren sei noch nicht abgeschlossen und habe zum Gegenstande: ob zwischen Schulz und Persönlichkeiten außerhalb des Gefängnisses Beziehungen zum Ziele seiner Befreiung bestanden haben. Bisher deute aber in diesem Verfahren noch nichts auf die Mitwirkung von Abgeordneten hin.

Zeugenvernehmung.

Es folgt die Zeugenvernehmung des Regierungsassessors Dr. Schmidt vom Berliner Polizeipräsidium. Die Frage der Vereidigung des Zeugen wird nach seiner Vernehmung entschieden werden. Auf Befragen durch den Vorsitzenden gibt der Zeuge über das Darlehen von 5000 Mark durch die Vereinigung der Arbeitgeberverbände dieselbe Darstellung, wie sie schon der Vertreter des Innenministeriums dem Ausschusse unterbreitete. Er erzählt nur noch ergänzend, daß der politischen Polizei bei Bearbeitung dieser Angelegenheit nicht nur die Presseermittlungen bekannt waren, sondern daß sie auch Schulz und Klapproth kannte in ihrer Tätigkeit beim Zentralverband der Landarbeiter. Regierungsassessor Schmidt hebt dann hervor, daß aus einer Bekundung des Zeugen Dr. Tänzler und anderer Zeugen hervorgehe, daß das Darlehen zum Zwecke der Unterstützung des Schulz verwendet wurde. Das Konto des Ausschusses für nationale Aufklärung, auf das die 5000 Mark aus der Vermögensverwaltung überwiesen worden sind, galt allgemein als das Konto des Abgeordneten Meier.

Deutscher Reichstag.

(162. Sitzung.) CB. Berlin, 16. Februar.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums wurde fortgesetzt. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne erklärte zunächst, daß das Reich und Preußen gemeinsam Hilfsmaßnahmen treffen zur Abstellung der durch den Uferabbruch an der Unterelbe eingetretenen Schäden.

Abg. Dr. Gildemeister (D. Vp.) begründete eine Entschließung, die Reichsregierung müsse umgehend in eine Nachprüfung der Tarifpolitik der Reichsbahn eintreten, insbesondere in der Richtung, daß Nachteile für die deutsche Produktion vermieden werden. Im Dawes-Gutachten sei der Wert der Deutschen Reichsbahn zu hoch angesetzt worden. Zur Durchführung eines ordnungsmäßigen Erneuerungsprogramms wäre eine Summe von 2½ Milliarden notwendig, aber die Aufnahme von Anleihen sei der Reichsbahn durch die Dawes-Gesetzgebung sehr erschwert.

Abg. Wallraf (Dtn.) richtete an die Regierung die Mahnung, die ihr durch die Verfassung auferlegte Pflicht des Schutzes der deutschen Landschaft auch bei der Durchführung von Verkehrsprojekten nicht zu vergessen, und beantragte, das Neckarkanalprojekt an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne

wandte sich gegen diese Zurückverweisung. Vom Ministerium seien alle Maßnahmen getroffen, damit durch die Kanalisierung die Schönheit des Landschaftsbildes im Neckartal nicht beeinträchtigt wird. Damit wurde die allgemeine Aussprache beendet.

In der Einzelberatung beantragte Abgeordneter Torgler (Komm.) die Streichung aller für den Reichswasserschutz ausgesetzten Mittel.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne trat für die Aufrechterhaltung des Reichswasserschutzes ein, während der Abg. Erfing (Ztr.) ihn für überflüssig erklärte.

Abg. Rosenbaum (Komm.) wandte sich gegen die Art der Subventionierung der Flugzeugfabriken und meinte, die Ausbildung der Flugzeugführer erinnere geradezu an eine militärische Ausbildung.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne sprach unter lebhafter Zustimmung sein schärfstes Bedauern über diese Ausführungen aus, die den Eindruck erwecken könnten, als würden die Luftverkehrsbestimmungen von Deutschland verletzt. Aus der Subventionierung der Flugzeugfabriken sei nie ein Hehl gemacht worden. Sie sei notwendig, um die technischen Fortschritte auch dem deutschen Flugzeugverkehr nutzbar zu machen.

Die Abstimmung.

Das Gehalt des Ministers wurde bewilligt. Die Anträge, die sich auf die Rechtsverhältnisse und die Personalpolitik der Reichsbahn beziehen, wurden dem Rechtsausschuß überwiesen. Ein Antrag Hemeter (Dtn.) auf Gleichstellung der Fabrikkartoffeln mit den übrigen in den Frachtsätzen wurde im Hammelsprung mit 128 gegen 126 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen angenommen. Einstimmig angenommen wurde ein deutschnationaler Antrag, der die Bahnhofswirtschaften zur Bereitstellung von frischer Milch verpflichtet. Ein kommunistischer Antrag auf Reichsentschädigung für die Opfer des Eisenbahnunglücks im polnischen Korridor wurde abgelehnt, nachdem der Reichsverkehrsminister mitgeteilt hatte, daß die Schiedsgerichtsverhandlungen über die Entschädigungspflicht der polnischen Regierung noch nicht abgeschlossen seien. In Fällen dringender Not habe das Reich schon vorweg die Geschädigten unterstützt. Es würde dies auch weiter tun. Der Antrag auf nochmalige Ausschußberatung des Neckarkanalprojektes wurde abgelehnt und dieses genehmigt. Die Mittel für den Reichswasserschutz wurden ebenfalls bewilligt. Damit war die zweite Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums beendigt.

Ohne Aussprache wurden darauf die Etats des Rechnungshofes und der Reichsschuld bewilligt. Es folgt die

zweite Beratung des Justizetats.

Dabei war als erster Redner der Abg. Dr. Hanemann (Dtn.) der Meinung, daß die durch die Emmingerschen Verordnungen herbeigeführten Neuerungen im Strafprozeßverfahren sich in der Praxis bewährt hätten. Jetzt müßten aber alle die verschiedenen Verordnungen zu einem einheitlichen Reformgesetz zusammengefaßt werden. Dem Verlangen der Reichstagsmehrheit nach Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik sollte schleunigst entsprochen werden.
der Republik sollte schleunigst entsprochen werden.
Ein Bedürfnis, das Ehescheidungsrecht im Wege einer Teilreform zu ändern, sei nicht anzuerkennen. Der Redner wandte sich dann gegen den republikanischen Richterbund. Ein Richter dürfe sich bei seinen Entscheidungen überhaupt nicht von Parteianschauungen leiten lassen. Ein republikanisches Recht im Sinne einer Staats- oder Parteigesinnung könne es nicht geben.

Abg. Dr. Levy (Soz.) hält eine Reform der Untersuchungshaft für besonders dringend und verlangte Abschaffung der Machtbefugnis, die die Emmingersche Justizreform dem Einzelrichter einräume. Er bemängelte weiter, daß es auch der Judikatur des Reichsgerichts jetzt schon als Landesverräterei gelte, wenn man verbotene, dem Lande gefährliche Organisationen so aufdeckte, daß das Ausland davon erführe.

Sächsischer Landtag

Die Auflösung des Landtages abgelehnt.

Dresden, 16. Februar. Die heutige Landtagssitzung fand vor überfüllter Tribüne statt. Wahrscheinlich hatte man irgendwelche Zwischenfälle oder Ueberraschungen erwartet; denn den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die zweite Beratung über den kommunistischen Antrag auf Auflösung des Landtages. Die Sache verlief aber sehr wenig aufregend. Der kommunistische Abg. Böttcher ging noch einmal auf alles ein, was in der letzten Sitzung und seitdem in der Presse zu der Frage der Auflösung des Landtages gesagt und geschrieben worden war. Als er die vielversprochenen Ausführungen des Abg. Schwarz von dem Ehrenworte der 23 zitierte, rief ihm der Abg. Kühn (Soz.) zu: Wir haben kein Ehrenwort gegeben! Damit war die Situation bereits geklärt und es hätte augenblicklich gar nicht der ausdrücklichen Erklärung des Abg. Bethke (Soz.) bedurft, daß die ehemalige sozialdemokratische Fraktionsmehrheit eine solche Ehrenerklärung nicht abgegeben habe und sie auch gar nicht verlangt worden sei. Der linkssozialistische Abg. Schwarz richtete darauf an seinen Fraktionsgenossen die naive Frage, ob er ihn mit dieser Erklärung der Lüge zeihen wolle. Der Auflösungsantrag wurde sodann mit 80 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Für die Auflösung stimmten nur die Kommunisten. Die Sozialdemokratische Fraktion war „einmütig" in ihrem Nein, nur wies die Einmütigkeit insofern einen kleinen Schönheitsfehler auf, als die Radikalsten der radikalen Linken — Arzt, Liebmann, Menke, Nebrig und Weckel — es vorgezogen hatten, mutig vor der Abstimmung zu kneifen. Das Haus kennzeichnete das Verhalten dieser Abgeordneten durch höhnisches Gelächter. Die weiteren Verhandlungen wurden durch einen nervösen Anfall der Kommunisten unterbrochen. Sie beschwerten sich durch den Abg. Siewert über die Anwesenheit eines „starken" Polizeiaufgebotes im Landtagsgebäude und verlangten die sofortige Entfernung dieser Beamten, „die schwer bewaffnet seien und schon den Sturmriemen heruntergezogen hätten". Sie mußten sich vom amtierenden Vizepräsidenten Dr. Hübschmann dahin belehren lassen, daß der Präsident es für nötig gehalten habe, ein „kleines" Polizeiaufgebot zu rufen, weil sich in den Wandelgängen Leute angesammelt hätten, die ohne Eintrittskarte seien und den Dienern in der Aufrechterhaltung der Ordnung Schwierigkeiten bereiteten. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden in der üblichen Weise erledigt. Die Gesetzentwürfe über eine weitere Abänderung des allgemeinen Baugesetzes und über Denkmal- und Naturschutz sowie der sozialdemokratische Antrag wegen des Schutzes prähistorischer Funde und der sozialdemokratische Antrag auf reichsgesetzliche Regelung der Bodenwirtschaft gingen an die Ausschüsse. Nächste Sitzung: Donnerstag den 18. Februar nachmittags 2 Uhr.

Letzte Meldungen

Drei ertrunkene Knaben.

Saßnitz (Rügen). In dem Nachbardorfe Hagen brachen drei Knaben im Alter von 14, 15 und 16 Jahren auf dem mürben Eise des Dorfteiches ein. Alle drei ertranken.

Lärm in der Ungarischen Nationalversammlung.

Budapest. Gleich zu Beginn der Sitzung kam es zu einem stürmischen Auftritt. Unter großem Lärm und durch Zurufe minutenlang unterbrochen, erklärte Ministerpräsident Graf Bethlen, daß er noch keine amtlichen Mitteilungen über das Attentat auf Bazsonyi besitze. Er nehme von dem Geschehenen mit großer Bestürzung Kenntnis und verurteile es auf das entschiedenste. Graf Bethlen weist die Anschuldigung, die Regierung hätte zu solchen Handlungen Anlaß gegeben, zurück. Auf die Behauptung Fakots, die Regierung möge ihren Platz verlassen, weil sie nicht geeignet sei, die Untersuchung in der Frankfälschung unparteiisch durchzuführen, antwortete er mit der Erklärung, daß er seine Ehre allen Angriffen der anderen Seite gegenüber unbedingt verteidigen werde. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden von der Regierungsmehrheit mit stürmischem Händeklatschen gebilligt.

Griechische Entschädigung an Bulgarien.

Athen. Das Ministerium des Auswärtigen teilte der bulgarischen Regierung amtlich mit, daß als erste Rate der Entschädigung für den Grenzzwischenfall bei Demirkapow in Höhe von insgesamt 30 Millionen Lewa Bulgarien 15 Millionen Lewa zur Verfügung ständen.

Die Frau eines englischen Kommandeurs in Indien ermordet.

Bombay. Die Frau des englischen Kommandeurs der Eingeborenenarmee im Staate Baroda soll durch Räuber, die in Baroda ihr Unwesen treiben, ermordet worden sein. Die Leiche wurde in einem Brunnen in der Nähe einer Eisenbahn gefunden.

Großfeuer in einem Newyorker Wolkenkratzer.

Newyork. Im fünfzigstöckigen Equitablegebäude ist ein Großfeuer ausgebrochen, das den 33., 34. und 35. Stock ergriffen hatte. Fünfzehn Feuerwehrleute haben bereits so schwere Verletzungen erlitten, daß sie ins Krankenhaus abtransportiert werden mußten.

Italien.

Geschaut, erlebt und geschildert

von Georg B. Bretschneider.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten

11. Fortsetzung.

Wir erreichen auf dem Rückwege das griechische Theater — wie in den Fels gemeißelt ziehen sich die einzelnen Gänge im Halbkreis terrassenförmig empor — in der Ferne leuchtet uns im Sonnenglanze weiß die Inselstadt Syrakus und blau das weite Meer entgegen.

Auf der obersten Terrasse ist ein weiter Bogen in den Stein gemeißelt und darin finden wir einen Kanal mit klarem Wasser ausmündend. Nicht lange währt es und ein Sicilianer holt das frische Element im irdenen Kruge. Die waschenden Frauen seitwärts des Theaters, wo der eben erwähnte Kanal wieder offen dahingeführt wird, sind neben der über die Kakteen gehängten Wäsche ein typisches Bild der Landschaft.

Nach Verlassen des griechischen Theaters besuchen wir die gewaltigen, zum Teil unterirdischen, Steinbrüche der Alten: die berühmten Latomien. Schon im Altertum wußte man, daß der Stein der Tiefe dichter gefügt und deshalb fester ist, als die oberen, zutagetretenden Schichten desselben. Man hat die Blöcke unten herausgebrochen und ließ die noch jetzt erhaltenen Naturpfeiler als Träger der oberen Schichten stehen. Heute sind in dieser Grotte, sofern angesammeltes Wasser sie nicht hindert, Seiler mit dem Drehen von Bindfaden beschäftigt; über ihnen wölbt sich ein Dach aus Gestein.

Dicht neben der Grotta de Cordai (der Seiler) befindet sich das weltberühmte „Ohr des Dionysios", eine in den Felsen hineingearbeitete, meiner Schätzung nach 25 Meter hohe, oben spitz zulaufende, 10 Meter breite, im S-förmigen Grundriß geführte, etwa 50 bis 60 Meter lange Höhle. Dieselbe war ein Flüstergefängnis; hoch oben soll sich das Gemach für den belauschenden Tyrannen befunden haben, und unten schmachteten die Gefangenen.

Der Führer gibt uns verschiedene Proben der immensen Lautverstärkung zu hören. Das Flüstern wird zur lauten Sprache, das Geräusch beim Zerreißen eines Blattes Papier verstärkt sich derart, daß man glauben möchte, es säge in unmittelbarer Nähe jemand Holz, das Klopfen mit dem Hammer an die Holztüre hallt wie ein Kanonenschlag wieder und als zum Schluß der Führer einige Töne sang, klangen uns diese, sich vielfach in der Grotte brechend, wie Chorgesang ins Ohr.

Das „Ohr des Dionysios" ist entschieden ein Meisterwerk inbezug auf die in dieser Höhle vorhandene Akustik. Fragen wir, warum wurde solch Flüstergefängnis damals geschaffen? Weil ein großer Führer, den Glauben an seine Mitmenschen verlierend, einsam und mißtrauisch geworden war. Seltsam: diejenigen, die den Menschen ihr Bestes geben wollten, wurden von jeher am stärksten gehaßt, so daß sie entweder als Märtyrer ans Kreuz geschlagen, oder verbrannt worden sind, oder, sofern sie siegten, aus Ekel vor den Launen der Menschen zum Tyrannen wurden. —

Alles Große — sei es in der Natur als Berg oder Baum — muß über die Umgebung hinauswachsen, um sich in seiner Größe von den anderen zu unterscheiden. Dann stürmen aber auch die Wetter um den Riesen, denn nun fehlt der gemeinsame Schutz, den die gleichhohe Gebirgskette oder der gleichaltrige Baumbestand einst bot, dafür aber dringt die Sonne mit ihrem Licht zuerst hinauf auf seine Höhen.

Wie in der Natur, so auch im Menschenleben bewahrheitet sich, daß „alles Große einsam sein muß." —

Wenige Schritte führen uns zum römischen Theater — es ist ein gleichsam in den Felsen hineingemeißeltes Oval, um das sich terrassenförmig die Zuschauertribünen erheben. Seitlich schmücken heute zahlreiche kräftig entwickelte Agaven das Theater. Die Römer konnten scheinbar das griechische Theater mit seiner sich nach Syrakus hinneigenden, geraden Schnittfläche nicht verwenden.

Als Krieger wollten sie die Arena mit den Gladiatoren- und Tierkämpfen haben, während die Griechen, als Philosophen, das vorüberziehende Leben — das Theater — liebten.

Nach unserer Rückkehr auf die Insel besuchten wir noch die Arethusa-Quelle, um deren Besitz im Altertum wiederholt die Kämpfe tobten. Heute treiben in diesem von Papyrusstauden bestandenen Bassin muntere Fische ihr Wesen und unmittelbar daneben, nur durch die Ufermauer getrennt, wogt das blaue mittelländische Meer. Ein gar scharfer Wind weht darauf, so daß die Fischerboote derb geschaukelt werden. Wir fassen hier deshalb den Entschluß, nicht, wie ursprünglich geplant, auf der Südseite der Insel und quer darüber hinweg wieder nach Palermo und von dort mit dem Dampfer zurück nach Neapel zu reisen, sondern für unsere Rückfahrt die Straße von Messina zu benutzen.

Bevor ich meine Schilderung über Syrakus beende, gedenke ich noch der typischen zweiräderigen sizilianischen Bauernwagen mit den geschmückten Maultieren oder kleinen Pferden als Vorspann, mit der bunten Malerei an den Flächen des Kastens über den Rädern und mit ihrer oft malerischen Last.

Den Spätnachmittag benutzten wir noch, um rückwärts zu reisen: das Endziel unserer Fahrt — Syrakus — war erreicht. Vom Fenster des Eisenbahnwagens aus halte ich noch das Bild einer in dieser Gegend zahlreich zu sehenden Saline mit dem photographischen Apparate fest. Weiter eilt der Zug: Catania, der Aetna, Taormina tauchen wieder vor unseren Blicken auf.

Immer mehr senkt sich der Abend über die Landschaft, so daß, als wir Messina erreichen, die Lichter dieser Stadt uns entgegenleuchten.

Die Wagen unseres Zuges werden zu beiden Seiten eines bereits auf dem Trajekt befindlichen Güterzuges plaziert. Wir verlassen unser Abteil und begeben uns auf das obere Deck des Trajektes. Die Fahrt dauerte drei Viertel Stunde und war wiederum denkbar schön. Vom Festlande strahlten uns Hunderte von Lichtern der Stadt Reggio herüber. Die Leuchttürme von Messina und gegenüber blinkten auf; die roten und grünen Lichter der Hafeneinfahrtssignale brachten bunte Abwechslung. Das Meer war glatt wie ein Spiegel, darüber wölbte sich der wolkenlose unendliche Sternenhimmel.

Die Straße von Messina ist doch breiter, als wir annahmen. Hier war es also, wo zu Anfang des Krieges unsere stolzen Kreuzer „Göben" und „Breslau" durch Seemannslist vor der Uebermacht der Feinde entkamen.

Kaum hatten wir das Festland erreicht, eilte unser Zug, immer an der Küste entlang fahrend, in die Nacht hinein, unserem Ziele — Neapel — entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Februar 1926.

Merkblatt für den 18. Februar.

Sonnenaufgang	7^{10}	Mondaufgang	10^{1} V.
Sonnenuntergang	5^{19}	Monduntergang	— —

1546 Martin Luther in Eisleben gest. — 1857 Der Maler Max Klinger in Leipzig geb. — 1918 Beendigung des Waffenstillstandes an der russischen Front.

*

„Patrizierblut", ein Künstlerroman von Reinhold Ortmann. Der überaus fesselnde Roman, mit dessen Abdruck wir in der heutigen Nummer beginnen, führt uns in das Milieu eines standesstolzen Hamburger Patrizierhauses, dessen Mitglieder uns in glücklich und konsequent durchgeführter Charakteristik vor Augen geführt werden. Konfliktsstoff wird in diese Familie dadurch gebracht, daß die Tochter des Hauses einen leichtlebigen Münchner Künstler heiratet, dessen Lebensauffassung aber mit der ihrigen nicht harmoniert und deshalb zu viel Unerfreulichkeiten Anlaß gibt. Sein unerwartet eintretender Tod gibt endlich der Patrizierfamilie die Ruhe und das Glück wieder. Die treffliche Erzählung dürfte unseren Lesern und Leserinnen angenehme unterhaltende Stunden bieten.

Fasching auf der Straße. Nun ist es wieder einmal vorbei mit dem Mummenschanz. Viel war es nicht, was sich in diesem Jahre unter das Szepter Sr. Tollität gestellt hatte oder, besser gesagt, stellen konnte. Die allgemeine wirtschaftliche Lage ließ das einfach nicht zu. Hier und da wurde zwar versucht, dem Willen des lockeren Prinzen gerecht zu werden, aber der rechte Betrieb und die echte Karnevalsstimmung konnten selten aufkommen. Doch gestern zum Fastnachtstage, da sicherte der Schalk ganz heimlich in Ecken und Winkeln und der uralte Brauch, Fastnacht besonders „bunt" zu feiern, brach allenthalben wieder durch. Schon in den Nachmittagsstunden fing es an, da die Kinder vom dreijährigen Knirps an kostümiert durch die Straßen wanderten. Man sah alle Arten von Kostümen, besonders gearbeitete und notdürftig zusammengestoppelte und ihre Träger waren sämtlich voll ausgelassenster Lustigkeit. Lassen wir den Jungens und Mädels ruhig diesen Spaß, der Ernst des Lebens tritt noch zeitig genug an sie heran. In den Abendstunden sah man hier und da mal eine vermummte Gestalt eilig durch die Straßen schleichen und in verschiedenen Lokalen der Stadt und der Umgegend war großer Betrieb.

Freiwillige Feuerwehr. Am gestrigen Abend hielt die Wehr ihre erste Monatsversammlung in diesem Jahre ab. Brandmeister Beck begrüße die Kameraden und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Wehr auch in diesem Jahre in der Ausbildung wieder weiterschreiten und nicht zurückschrecken möge vor dem harten Kampfe gegen die entfesselten Elemente. Unter Eingängen liegen eine Anzahl Anpreisungen von Feuerlöschgeräten vor. Angemeldet haben sich Georg Vogel und Willi Sinemus. Dergleichen nimmt man Kenntnis von dem Wiedereintritt des Kameraden Paul Winter. Wegen Berufsweiterbildung beurlaubt man Kamerad Paul Schubert auf ein Jahr vom Dienst. Ueber den Vortrag, den Brandmeister Beck in dem Landwirtschaftlichen Verein gehalten hat, debattierte man nochmals. Ganz entschieden wird zurückgewiesen, daß es immer heißt, es sollen Spenden aufgebracht werden für die Wilsdruffer Motorspritze. Das ist falsch. Das Ueberlandfahrzeug ist Allgemeingut der Gemeinden, die dazu beitragen, und soll nur in Wilsdruff stationiert und von der Wilsdruffer Feuerwehr bedient werden. Ueber die Bewegung in Uniform außerhalb des Dienstes erhält die Kompagnie von seiten des Brandmeisters Aufklärung. Die Kameraden sollen der freiwilligen Unterordnung streng nachkommen und die Disziplin über sich hochhalten. Den Absperrdienst bei Bränden in der Stadt übernimmt die Schützengesellschaft. Die Führer sind mit den nötigen Kenntnissen ausgerüstet worden. Die Jahreshauptversammlung soll am 30. März im „Adler" abgehalten werden. Eine sehr lehrreiche Vorlesung bringt Brandmeister Beck über „Die innerliche Erneuerungen der Feuerwehren und ihre Gemeinschaftsarbeit". Die Vorlesung soll in der nächsten Monatsversammlung fortgesetzt werden. Kenntnis nimmt man noch von der Ausbildung von Feuerelektrikern in Gröba, die unterrichtete werden mit der Hochspannungsgefahr und ihre Beseitigung bei Bränden. Hierauf erledigte man noch interne Angelegenheiten. oe.

Vom öffentlichen Arbeitsnachweis Meißen und Umgegend wird über die Arbeitsmarktlage im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Meißen und Umgebung in der Woche vom 8. bis 13. Februar geschrieben: Der in der letzten Woche erfolgte Rückgang von 80 Mann umfaßt lediglich die Bauberufe. Der günstigen Witterung entsprechend ist ein solcher Rückgang als gering zu bezeichnen. Das hat seinen Grund darin, daß mit Neubauten nicht begonnen wurde. Weiter meldeten sich eine größere Anzahl Aussetzer aus der Metallindustrie. Das Stellawerk nahm den Betrieb wieder auf. In der Stadt Meißen wurde an 1340 Personen Erwerbslosenunterstützung gezahlt, in der Vorwoche an 1230 Erwerbslose. Im übrigen Bezirk erhielten 1938 Unterstützung, dagegen in der Vorwoche 1998. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen in der Stadt Meißen betrug 1301 gegenüber 1291 in der letzten Woche. Im übrigen Bezirk betrug sie 2264 gegenüber 2316 in der Vorwoche. In den Zahlen der Unterstützungsempfänger sind die Aussetzer mit enthalten.

Anerkennungsurkunden für wertvolle Zuchtbullen. Die Herren Gutsbesitzer Paul Beger in Schönitz bei Riesa, Georg Lempe in Lommatzsch, Oswin Ranft in Wahnitz, Oswin Dietrich in Badersen, Wilhelm Müller in Raßlitz, Emil Görne in Dobritz, Arno Fischer in Gruna, Bruno Wetzel in Birkenhain, Albin Tamme in Taubenheim haben der Körkommission bei der letzten Hauptkörung Bullen von ganz hervorragendem Zuchtwert vorgestellt. Das Wirtschaftsministerium hat ihnen dafür eine Anerkennungsurkunde verliehen.

Handwerkertagung. Der Landesausschuß des Sächsischen Handwerks hält Mittwoch den 24. Februar vormittags ½11 Uhr im Konzerthaus in Dresden eine öffentliche Mitgliederversammlung ab, in der Führer der deutschen Berufs- und Wirtschaftsorganisationen Vorträge halten werden. Den Geschäftsbericht wird Syndikus Weber erstatten. Herr Generalkonsul Hermann, M. d. R. W. R. vom Reichsverband des deutschen Handwerks, Berlin, wird über „Die Stellung des deutschen Handwerks in unserer Volks- und Staatswirtschaft" und Herr Prof. Dr. Stein, M. d. R. W. R., Anwalt des deutschen Genossenschaftsverbandes Berlin, über „Handwerk und Genossenschaft" sprechen.

Vermögenssteuervorauszahlungen am 15. Februar. Am 15. Februar 1926 war eine Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer 1926 in Höhe von einem Viertel der zuletzt festgesetzten Jahressteuerschuld zu leisten. Diese ist an sich die nach dem Stande vom 31. Dezember 1923 festgestellte Jahressteuerschuld für 1924. In der Presse ist verschiedentlich mitgeteilt worden, der Zahlungspflichtige sei berechtigt, seine Vorauszahlung auf ein Viertel der nach dem Stande vom 31. Dezember 1924 zu berechnenden Jahressteuerschuld für 1925 zu ermäßigen, wenn der Jahressteuerbetrag für 1926 voraussichtlich wesentlich hinter dem Vierfachen der Vorauszahlung nach dem Stande vom 31. Dezember 1924 zurückbleibt. Demgegenüber weist die Handelskammer Dresden darauf hin, daß der Vermögenssteuerpflichtige nicht ohne weiteres zu einer derart geminderten Vorauszahlung berechtigt ist. Er muß vielmehr nach § 15 Abs. 4 des Vermögenssteuergesetzes die Verminderung seines Vermögens glaubhaft machen und ausdrücklich beantragen, ihm gemäß Abs. 3 den Unterschiedsbetrag bis zur Zustellung des Vermögenssteuerbescheides für den neuen Hauptveranlagungszeitraum zu stunden. Auf eine solche Stundung hat er dann allerdings einen Rechtsanspruch. Uebrigens hat der Deutsche Industrie- und Handelstag beim Reichsfinanzministerium die Hinausschiebung des Vermögenssteuertermins auf Anfang April beantragt.

*

Lendberg. (Alpenverein.) Der Alpenverein hatte am Freitag eine Wanderung nach der Waltherschen Gaststätte unternommen, um hier bei einem Schlachtfest frohe Stunden zu verleben.

Pohrsdorf. (Seuche.) Unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Perleß ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Beobachtungsgebiet ist die Gemeinde Pohrsdorf, Schutzzone die Gemeinden Förder- und Hintergersdorf, Mohorn, Hartha und Spechtshausen.

Mohorn. (Versetzung.) Reservelokomotivführer Stolle wurde am 15. Februar von Mohorn nach Altenburg versetzt.

Burkhardswalde. Der Mittwochsverein hielt am 10. Februar wieder eine seiner anregenden Versammlungen ab. Als Vortragender war Herr Schulrat Dr. Höfer-Meißen gewonnen worden. Deswegen hatten sich viele aufgemacht, den geschätzten Redner zu hören. Immer wieder fehlen aber noch viele, die in die Reihen des landwirtschaftlichen Vereins gehören. Einem Vorsitzenden sind wohl viele Gönner und Freunde willkommen, doch am liebsten sind ihm volle Versammlungen. Der letzte Versammlungsbesuch stellte ein erhebliches Steigen dar und es ist zu hoffen, daß bald alle sich an den Vereinsabenden zusammenfinden. Gibt es doch Anregungen in Hülle und Fülle. Und sind auch nicht alle in der Wirtschaft zu verwenden, so hat doch auch das Gemüt oft reichen Gewinn. So war es am Mittwoch auch. „Die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft" lautete das Thema des Abends. Selbstverständlich konnte es sich in dem Rahmen eines 1½stündigen Vortrages nicht um eine erschöpfende Behandlung des Stoffes handeln, und so nahm Herr Schulrat Dr. Höfer Querschnitte vor, und in Abschnitten von 400 Jahren entrollte er Kulturbilder. Er führte uns zunächst in die Pfahlbausiedlungen, deren Bewohner am Ufer einen gartenmäßigen Anbau trieben. Die Altvordern kannten alle vier Getreidearten. Und nun traten uns die ersten geschichtlichen deutschen Bauern entgegen, die Tacitus in seiner „Germania" schildert. Der Einfluß der Römer war groß, ist er ja bis heute noch erkennbar. Dann tauchte vor uns die Zeit der Völkerwanderung auf. Soll sie recht verstanden werden, so betrachte man jene ziehenden Völker als landsuchende Bauern. Durch Not und elementare Ereignisse veranlaßt, auf die Wanderung zu gehen, suchten sie Neuland. Daß sie dabei mit den Alteingesessenen in Verwicklungen kamen, war selbstverständlich. Leider fehlte der großen Bewegung die einheitliche Leitung. Und so geschah es, daß die landsuchenden Bauern „Kulturdünger" in fernen Landen wurden, daß Germanenblut schwache Stämme auffrischte. Karl der Große hat durch seine Capitularien und seine Musterwirtschaften, die Pfalzen, der Landwirtschaft große Dienste geleistet. Ganz besonders förderte er die Bienenzucht. Wie notwendig war doch die Arbeit der Zeidler, der jetzigen Imker, da durch den Honig Zucker und Wachs gewonnen wurde. Auch den Klöstern verdankt die Landwirtschaft viel. Zogen doch die fleißigen Mönche kultivierend und anregend durch das Land. Wir in der Nähe Altzellas wissen es genau, welch ein wertvoller Kulturfaktor gerade dieses Kloster gewesen ist und wie von ihm Ströme des Segens über das Land sich ergossen. Eine neue Blutabzapfung war die Zeit der Kreuzzüge. Waren es auch viel Abenteurer, so waren es doch Germanen, die hin in die Länder der Türken zogen. Die wenigen Ueberlebenden und Zurückkehrenden brachten reichlich Anregungen mit. Die Dreifelderwirtschaft wurde eingeführt. Bei der zunehmenden Bevölkerungszahl reichten die Erträge der wilden Feldgraswirtschaft nicht aus. Und nun setzte das Zurückfluten der germanischen Welle, bei uns etwas früher, ein und drängte die Slaven aus ihren Herdstellen. Ohne Kampf ging es nie. Aber eine starke Königsmacht schützte die vordringenden Bauern. Unter der Führung eine Locators, der oftmals dem neuen Orte den Namen gab (Burkhardswalde = Wald des Burkhard), zogen die Bauernsöhne in erobertes Neuland und verbreiteten so deutsche Kultur. Ein besonders trübes Kapitel der Bauerngeschichte ist der Bauernkrieg. Herr Schulrat Dr. Höfer berichtete ausführlich davon. Von den Nöten des nachfolgenden 30jährigen Krieges erzählte er ebenso anschaulich. Man kann sich heute, da man meint, in schwerer Not zu stehen, gar kein rechtes Bild machen von jener Bedrängnis, von jenen Mühsalen der Bauern von ehedem. Doch auch diese schwere Zeit hat die Bauernschaft überstanden. Unter der Regierung verständiger Kurfürsten und Könige ist ein Aufstieg zu verzeichnen. Von besonderem Werte aber war es, als in der Bauernschaft selbst weitschauende Führer erstanden, die in eifrigem Bemühen, dem anderen zu helfen, die neuen Wege wiesen. Schubarth von Kleefeld, der die Fruchtwechselwirtschaft einführte, Albrecht Thaer, der Schafzucht in den Vordergrund rückte, Justus von Liebig, den Vater der landwirtschaftlichen Chemie, und Julius Kühne, der in eifrigem Studium Pflanzenkrankheiten entdeckte und Schutzmittel erfand und der zuletzt der Landwirtschaft einen Sitz an der Hochschule eroberte. So ging es durch gute und trübe Tage durch die Geschichte der deutschen Landwirtschaft. Wie immer von Deutschland, so ist auch von dem Bauern zu sagen: Großes ist nur erreicht worden, wenn man einig war. Reicher Beifall lohnte die interessanten Ausführungen. Herr Klugel übermittelte den Dank des Vereins. Anregende Unterhaltung vereinigte die Versammlungsbesucher noch lange.

Vereinskalender.

Vereinigung christlicher Eltern. 18. Februar abends 8 Uhr im „Adler" Versammlung.

Turnverein (D. T.) Am 20. Februar Bauern-Ball im „Adler". Beginn 8 Uhr. — Am 27. Februar abends 8 Uhr Monatsversammlung in der „Tonhalle".

Homöopathischer Verein Wilsdruff und Umgeg. Sonntag den 21. Februar nachmittags ½6 Uhr im „Löwen" öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern.

Frauenverein. 22. Februar abends ½8 Uhr im „Amtshof."

Weidegenossenschaft Birkenhain. 24. Februar nachmittags 4 Uhr im „Adler" Generalversammlung.

Wetterbericht.

Sehr veränderliche Bewölkung, unbedeutende Regenfälle. Temperaturen schwankend zwischen 3 und 8 Grad Wärme.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Keine wesentliche Aenderung der gegenwärtigen Witterung.

Sachsen und Nachbarschaft

Reichspräsident von Hindenburg in Leipzig. Wie das Leipziger Meßamt mitteilt, hat Reichspräsident von Hindenburg für seinen Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse nunmehr Dienstag den 2. März bestimmt.

Tharandt. Der Stollen, welcher von Dorfhain bis zum „Breiten Grund" bei Tharandt gebaut worden ist, ist nun soweit fertig, daß in diesen Tagen das Wasser von der wilden Weißeritz eingelassen werden kann. Der Stollen selbst ist auszementiert, durchquert mehrere Täler und ist so hoch, daß ein Mensch von mittlerer Größe bequem darin gehen kann. Am Ausgangspunkte stürzt das Wasser ungefähr 40 Meter auf eine Turbinenanlage, die zur Stromerzeugung für das Deubener elektrische Werk dient.

Tharandt. (Um die Forstakademie.) Die seit längerer Zeit angestrebte Verlegung der sächsischen forstlichen Hochschule ist jetzt durch die Professoren der Forstakademie wieder angeregt worden, die in einer Denkschrift vorschlagen, die Akademie zur Behebung der ihr anhaftenden Mangel und Beibehaltung des Sitzes und der Einrichtung in Tharandt als selbständige Abteilung der Technischen Hochschule Dresden anzugliedern. Die Stadt Leipzig bemüht sich, demgegenüber die Verlegung der Forstakademie an die Landesuniversität durchzusetzen.

Dresden. (Ein bedeutsamer Wechsel.) Die bisherigen Gesellschafter des Verlags der Dresdner Volkszeitung Kaden & Co., die Rechtssozialisten Amtshauptmann Kahmann und Lützner, sind ausgeschieden. An ihrer Stelle sind die beiden linkssozialistischen Landtagsabgeordneten Weckel und Arzt als Gesellschafter eingetreten.

Chemnitz. (Zu dem Leichenfund in der Abortgrube.) Zu dem Leichenfund in der Zietenstraße wird jetzt mitgeteilt, daß die polizeilichen Ermittlungen mit gewisser Bestimmtheit festgestellt haben, daß die 15jährige Lehmann von dem vier Treppen hoch und unmittelbar über dem Grubendeckel gelegenen Abortfenster aus herabgestürzt ist, dabei den Grubendeckel durchschlagen und in die Grube gefallen ist. Ungeklärt ist aber noch, ob dieses Herabstürzen in selbstmörderischer Absicht erfolgt oder auf einen Unglücksfall zurückzuführen ist. Letzteres ist mit Rücksicht auf die Lage des Abortfensters mehr anzunehmen als wie Selbstmord. Bei der Sektion der Leiche sind äußere Verletzungen nicht vorgefunden worden, ebenso sind irgendwelche Spuren eines Sittlichkeitsverbrechens oder gewaltsame Tötung nicht aufgedeckt worden.

Chemnitz. (Auf der Flucht angeschossen.) In der frühen Morgenstunde wurde von einem Polizeibeamten ein Mann beobachtet, der sich in verdächtiger Weise an den Fenstern der Luisenschule zu schaffen machte. Da er beim Nahen des Beamten ein Paket wegwarf und die Flucht ergriff, ohne auf die Anrufe stehen zu bleiben, gab der Beamte mehrere Schüsse auf ihn ab. Man fand den Flüchtling mit durchschossenem Unterarm in einem Gebüsch kauernd und ermittelte ihn als einen 23jährigen Arbeiter. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er dem Stadtkrankenhaus zugeführt. In dem weggeworfenen Paket befanden sich drei Kästen mit je einer Geige und ein Koffer mit einer Mandoline.

Meerane. (Gemeinsamer Tod zweier Brüder.) In der Zweigstelle Meerane der Altenberger Wach- und Schließgesellschaft wurden der 28jährige Kontrolleur Karl Kertscher und sein 19 Jahre alter Bruder Ernst mit je einer Schußwunde tot in ihren Betten aufgefunden. Nach dem Befund scheint der jüngere Bruder Ernst seinen älteren Bruder Karl zuerst im Schlafe erschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet zu haben. Motive der Tat sind noch nicht bekannt, da von einem Streit zwischen den Brüdern nichts vernommen wurde.

Leipzig. (Ein Landesverratsprozeß.) Vor dem Reichsgericht hatte sich heute der ehemalige Unteroffizier Schröder aus Stettin unter der Anklage des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse in Verbindung mit schwerem Diebstahl zu verantworten. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Leipzig. (Tödlicher Unglücksfall.) Im Dorfe Wachau auf der Staatsstraße Leipzig—Borna wurde der sechsjährige Sohn eines Bäckermeisters von einem Personenauto überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Leipziger Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Donnerstag den 18. Februar:

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vorabends; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Notiz; 4,15—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm. Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6,20—6,30 und 6,45—7 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10—10,15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervoraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola; 12,55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte; 4—4,45 und 5—5,30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 6,30—6,45 Uhr abends: Steuerrundfunk. 7—7,30 Uhr abends: Vortrag Frau Dr. H. Sonnefes von der Ortsgruppe Dresden von der Deutschen Kakteengesellschaft: Kakteen und Sukkulenten. 7,30—8 Uhr abends: Vortrag Dr. Max Speter-Wehlen (Sächs. Schweiz): „Plaudereien über interessante technische und exakt-naturwissenschaftliche Neuigkeiten. 8,15 Uhr abends: „Die schöne Helena." Oper in drei Akten. Musikalische Leitung: Theodor Blumer. Spielleitung: Carl Blumar. Orchester: Das verstärkte Rundfunkorchester Anschließend (etwa 10,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Dresdner Kurse vom 16. Februar 1926.

In Reichsmark-Prozenten) (Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte.

	heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanl. m	0,4825	0,45	4 Chemn. m . .	—	—
3½ do. m	0,43	0,405	3½ Plauen m	3,3	3,0
4 do. m	0,44	0,405	4 Drs. Grdr.-Pfdb.	6,43	6,9
5 Kriegsanl. m	0,4375	0,421	4 do. abgest.	4,5	4,4
do. Zwangsanl.	—	—	4 do. Grdrbr.	5,7	5,9
4½ Pari-Schätze	0,4175	0,405	4 Sächs. Ko.-Kr.-Br.	3,0	3,0
4 Schutzgebd. .	7,5	7,2	4 do. Krdbr.	0,2	0,2
Spar-Präm.-Anl.	0,285	0,25	3 Ldm. Pfdbr. m	14,0	13,85
3 Sächs. Rente m	0,4325	0,408	3½ do. m	13,85	13,5
			4 do. m	—	—
Sächs. Anl. 52/68	0,4	0,41	3 Ldm. Krdtbr. m	5,8	5,8
3½ Landeskult. m	8,3	8,3	3½ do. m	5,25	5,25
4 do. m	—	—	4 do. m	—	—
3 Preuß. Kons. m	0,44	0,41	3 Lausi. Pfdbr. m	8,0	8,2
3½ do. m	0,445	0,41	3½ do. Kreditb. m	4,0	4,0
4 do. m	0,43	—	4 do. Krdtbr. m	3,0	3,25
			ver. Lpz. Hyp.-B.	8,23	8,8
			4 do. m		—
4½ Drsd. 1905 m	2,7	2,75	versch. S.B.-K.S. 1	8,3	8,45
			4 do. S. 12	4,2	4,8
4 Dresdn. 1918 m	0,9	0,8	4 do. Serie 13	0,7	0,7
4½ Drsd. 1920 m	—	0,190	4 do. Serie 14	0,05	0,05
do. 1922 m	50,0	50,0	4 do. S. 14a	0,05	0,05
4 Leipzig. m.	—	—			
4½ Leipzig m.	—	—			
			4 S.B.-K. Kom.-O.		—

Bank-, Transport- und Bangesellschafts-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Allg. Dt. Cred.-A.	98,25	97,5	Dresdn. Hdls.-Bk.	101,5	101,5
Bank f. Brauind.	99,0	98,0	Sächsische Bank .	126,5	122,3
Com.- u. Privatbk.	110,25	108,5	D. Eb.-Betr.-Ges.	—	—
Darmstädter Bank	132,0	130,0	S.-Bö. Dampfsch.	—	—
Deutsche Bank .	130,0	128,0	Vg. Elbesch.-Ges.	40,0	39,0
Disconto.Ges. .	124,0	121,0	Baubk. Ri. Dresd.	70,0	68,5
Dresdner Bank .	118,0	116,5			

Maschinen-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Kartonn.-Ind. .	73,5	71,5	Sächs. Kart.-N. .	30,25	30,0
Zimmermann-W.	19,75	20,0	Sächs. Gußstahlf.	52,25	52,75
Drs. Schnellpress.	80,5	80,25	Hartmann, M.-F.	30,5	30,5
Drs. Strickmasch.	33,5	34,1	Sächs. Waggonf.	81,5	81,5
Elbe-Werke . .	17,5	17,5	Schubert & Salzer	120,0	116,5
Elite-Werke . .	28,0	31,0	do Genußschein	110,5	103,0
Herm. & A. Escher	57,25	57,0	Verein. Eschebach	64,5	63,5
Gebler-Werke . .	23,5	23,5	do. Vorz.-Akt.	—	—
Germania . .	35,5	34,0	Waggonf. Görlitz	22,25	21,25
Großenh. Webst.	94,75	93,0	Zittauer Maschf.	65,0	65,0
Kuhnert & Co. .	24,0	24,0	Zwickauer Maschf.	34,0	34,0
Mühlb. Gebr. Seck	62,0	63,5	Gebr. Unger .	—	—

Elektr. und Fahrradaktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Elektra	94,0	93,5	Rähmatag . . .	75,0	75,0
Kraftw. Thüring.	73,0	73,0	Seidel & Naumann	44,0	44,0
Sachsenwerk . .	59,5	56,0	Dtsche. Gußstahlf.	69,75	68,75
Thür. EL.-u. G.-W.	65,0	65,5	Wanderer	111,5	108,75

Papier-, Papierst.-Fdr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

	heute	vorher		heute	vorher
Ernemann . .	47,0	46,0	Thode-Aktien . .	0,2	0,2
Ica	76,0	77,0	Unger & Hoffmann	15,0	16,0
Heidenauer Pap.	22,5	24,0	Ver. Bautzner .	43,0	43,0
Mimosa . .	120,0	120,0	Ver. Strohstoff .	151,0	151,0
Peniger Patent .	60,0	58,0			

Brauerei-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Felsenkeller . .	73,0	72,9	Mitteld. Spritfab.	—	—
Hansa-Lübeck . .	78,5	78,5	Sächs. Malzfabrik	100,0	100,0
Soc.-Br. Waldschl.	102,0	100,0	Deutsche Weinbr.	—	—

Keramische Werte.

	heute	vorher		heute	vorher
Pz.-F. Hutschenr.	34,0	35,5	Siemens . . .	88,1	87,5
do. Kahla . .	51,75	51,0	Sächs. Glasfabrik	59,3	59,25
Meißn. Ofenfabr.	96,0	95,0	Steing. Sörnewitz	1,7	1,7
Velten. Ofenfabr.	48,0	50,0	Walther & Söhne	54,0	55,0
Hoffmann Glas .	61,0	61,5			

Verschied. Industrie-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Chem. F. v. Heyden	64,0	65,3	Dtsch. Werkstätt.	0,3	0,32
Gehe & Co. . .	41,0	48,0	Dresd. Gardinen	78,0	78,0
Lingner-Werke .	69,5	70,0	Düngerhandels .	0,7	0,68
Chem. A.-Spinn.	88,0	87,0	Paradiesbetten .	135,5	134,0
Dr. Rähm.-Zwirn	39,5	39,0	Plauensche Spitzen	80,25	81,0
Zwick. Kammgarn	—	140,5	Plauensche Gard.	76,75	76,75
Bautzn. Tuchfabr.	19,5	19,0	Br. Zü.-u. Kab.-W.	101,6	101,0
Dittersdorfer Filz	110,0	110,5			

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 18. Februar 1926

Weizen 24,50—24,80; Roggen 14,20—14,70; Sommergerste 16,60—19,00; Wintergerste 13,80—15,40; Hafer 15,40 bis 16,40; Weizenmehl 32,25—35,50; Roggenmehl 21,75—23,50; Weizenkleie 10,50; Roggenkleie 9,20—9,40; Raps 34,00—35,00.

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. Februar.

Börsenbericht. Da die Auslandsorders fast völlig fehlten und auch bei den Provinzorders die Verkaufsaufträge weit überwogen, kam es bei ziemlich stillem Geschäft zu teilweise nicht unerheblichen Abschwächungen. Auch inländische Anleihen gaben fast durchweg nach. Dagegen ist die Lage am Geldmarkt ziemlich unverändert. Tägliches Geld 4,50—6,50 %, monatliches Geld 6,50—8 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,45; holl. Gulden 168,06—168,48; Danz. 80,91 bis 81,11; franz. Frank 15,24—15,28; belg. 19,07—19,11; schweiz. 80,77—80,97; Italien 16,92—16,96; schwed. Krone 112,29—112,57; dän. 109,04—109,32; norweg. 88,34 bis 88,56; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,04 bis 59,18; poln. Zloty 56,55—56,85.

Produktenbörse. Die etwas festere Tendenz der amerikanischen Depeschen befestigte auch hier für Weizen die Marktlage, zumal Liverpool für Mai- und Junitermin auch höhere Kurse sandte. Für März ist an diesem Markt nur eine geringfügige Besserung in der Anfangsnotiz verzeichnet gewesen, auch ist es bemerkenswert, daß England Manitobaweizen nach Deutschland anbietet und auch manches verkauft hat. Das Inlandsangebot ist zu den erhöhten Preisen hier und da etwas mehr vorhanden, im Durchschnitt aber weiter gering. Im Zeitgeschäft stellten sich hier die Weizennotierungen höher. In Roggen blieb es still, auch waren die Preisbesserungen verhältnismäßig gering. Die Inlandsofferten kamen ein wenig mehr heraus. Gerste andauernd stark offeriert. Hafer nur in gutem Material begehrt, das hier aber knapp oder zu teuer am Markt ist. Mehl weiter in ruhigem Verkehr. Beim Weizenmehl bleiben Auszugsmehle bevorzugt. Futterartikel weiter still.

Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis für 50 Kilogramm betrug in der Woche vom 25. bis 30. Januar d. J. ab märkischer Station 7,59 M.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
Weiz., märk.	246-249	245-248	Weizkl. f. Brl.	10,5	10,5
pommersch.	246-249	245-248	Roggkl. f. Brl.	9,2-9,4	9,2-9,4
Rogg., märk.	144-149	144-149	Raps	—	340-345
pommersch	144-148	144-148	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	26-33,5	26-34
Braugerste	166-192	166-192	kl. Speiseerbs.	23-25	23-25
Futtergerste	138-154	138-154	Futtererbsen	21-23	21-23
Hafer, märk.	155-166	155-166	Peluschken	20,5-21,5	20,5-21,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19,5-20,5	19,5-20,5
westpreuß.	—	—	Wicken	21,5-23,5	21,5-23,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	12-13	12-13
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-15	14-15
Bln. br. inkl.			Seradella	21-22,5	20-22
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,2-14,7	14,5-14,3
Mrk. ü. Not.	32,2-35,5	32-35,2	Leinkuchen	19,8-20,0	19,8-20,0
Roggenmehl			Trockenschnl.	8,1-8,2	8,1-8,2
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18,8-19,0	18,8-19,0
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	21,7-23,7	21,7-23,7	Kartoffelflck.	13,8-14,3	13,8-14,3

Butter. 1. Qualität 1,82, 2. Qualität 1,67, 3. Qualität 1,47 RM für ein Pfund.

Amtliche Verkündigungen

Auf Blatt 115 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma **Hermann Burkhardt** in Wilsdruff, ist heute folgendes eingetragen worden:

Der Bauunternehmer Moritz Hermann Burkhardt ist ausgeschieden. Inhaber ist **August Adolf Kuhr** in Wilsdruff.

Wilsdruff, den 16. Februar 1926.

A. Reg. 43/26. **Das Amtsgericht.**

Vereinigung christlicher Eltern

Donnerstag den 18. Februar abends 8 Uhr im „Adler"

Versammlung

Kassenbericht, Elternratsbericht, Elternratswahl, Neuwahl des Gesamtvorstandes, Verschiedenes.

Der Vorstand.

D. T

Turnverein Wilsdruff

Sonnabend, den 20. Februar abends 8 Uhr im „Weißen Adler"

Bauern-Ball

(Bäuerliche Tracht)

Der Saal ist herrlich dekoriert. Verschiedene Ueberraschungen. Es ladet alle Mitglieder herzlichst ein **der Turnrat**

Restaurant „Tonhalle"

Sonntag, den 21. Februar

Grosses Skatturnier

Die älteste Roßschlächterei,

Speisewirtschaft, Pferdegeschäft im **Plauenschen Grunde.**

Inhaber:

Kurt Siering, Freital-Potschappel

Tharandter Straße 25, Fernruf Amt Freital 151

:: Anschluß auch nachts ::

kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen **sofort Tag und Nacht** mit Transportgeschirr zur Stelle.

? Kluge Eheleute

Alle sanitären Gummiartikel f. Männer, Frauen, Säuglinge: Gummiwaren, Spülapparate, Leibbinden, Urinale

R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

Anläßlich meines 50 jährigen Meisterjubiläums sind mir von nah und fern überaus zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zuteil geworden, für die ich hierdurch nochmals

herzlich danke.

Wilsdruff den 17. Februar 1926

Schlossermeister Woldemar Trepte.

SARRASANI

Dresden-N., Carolaplatz **Fernruf 17249, 23843**

Die kolossale Steigerung der Saison, Sensationen durch Sensationen übertrumpft

Die Schau interessanter Menschen

Axel Mirano M. Sceny	umkreist kopfabwärts den Eiffelturm der berühmte Blitz-Ausbrecher. Sensations-Gastspiel
Otto Schuman	der Star aller Schulreiter
Hanni Garden	die schönste Artistin Deutschlands
Chief Os-ca-man	der kupferrote Caruso
Gested	der kugelrunde Komiker
36 Girls	in der „Schau der Schönheit"
Burdoni	zersäbelt eine Dame
Die Sioux-Indianer	sind die interessantesten Menschen schlechtweg
Das Wichtigste:	die billigen Eintrittspreise. 1—5 Mark
Aufführungen:	täglich 7³⁰ Uhr, Sonntags auch 3 Uhr

Außerdem:

Sonnabend 3 Uhr: Familien-Vorstellung mit durchweg halben Preisen für Alt u. Jung

Spezialität

Wand- u. Fussbodenplatten

Verfliesung von:

Küchen, Bädern, Fluren, Gewerberäumen

— Kostenanschläge bereitwilligst —

E. Wieland, Baustoff-Grosshandlung

Fernruf 112 Meissen-Meisatal Fernruf 112

Lehr- oder Anfangsstellung

in **Büro** von jungem Mädchen, das noch 1 Jahr die Handelsschule besucht und bereits 2 Jahre im Kolonialwarendetail lernte, für 1. April gesucht. Off. unt. **624** an die Gesch. d. Bl.

Ein Paar

Luchstauben

entflogen. Geg. Belohnung abzugeb. **Berggasse 224**

Vor allem

auch die wollenen Sachen kannst mit Persil Du sauber machen.

Persil

erhält sie weich und fein. — Handwarm nur muß die Lauge sein.

Musikinstrumente

jed. Art kauf. Sie vorteilh. b. **Lorenz, Dresden-A Lüttichaustraße 6,** vom Hauptbahnhof 5 Minuten. Kauf! Tausch! Reparaturen.

Achtung! Möbelfabriken!

Möbelfabrik ist selten günstige Gelegenheit geboten, in Ort von ca. 3000 Einwohnern **ohne Konkurrenz Filiale zu errichten.** Räume vorhanden. Offert. u. **B. T. 105** postlagernd **Reichenberg** Bez. Dresden

Buchdruckerei Arthur Zschunke

Drucksachen

Bedarf für Private, Industrie und Behörden in vollendeter Ausführung. Mit Mustern und Kostenanschlägen gern zu Diensten

Kataloge / Briefbogen / Plakate

* * Wilsdruff - Dresden * *

Offene Stellen | **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männl. Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer **Geschäftsstelle Wilsdruff, Zellaer Straße 29.**

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Beteiligten, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige kleinen Anzeigen 1.— Rmk.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblatt".

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 41 — Mittwoch 17. Februar 1926

Alte Briefe.

Ich kramte in alten Briefen,
Die seit Jahrzehnten schliefen.
Den Flammen wollt' ich sie weih'n,
Doch dann begann ich zu lesen
Von allem, was einst gewesen.
Da wußt' ich — es kann nicht sein!

Wie's doch aus den alten Papieren
So warm und vertraut zu mir spricht.
Sie haben ja eine Seele!
Nein — ich zerstöre sie nicht!

Da sind die Briefe der Mutter,
Von selbstloser Liebe durchtränkt,
Von nie ermüdender Sorge,
Die nur ihrer Kinder gedenkt. —
Und les' ich die lieben Worte
Voll Andacht — wie tut mir's so gut!
Ich fühl mich noch einmal nach Jahren
Geborgen in treuer Hut.

Und rührende Kinderbriefchen —
Die Buchstaben sorgsam gemalt.
Ich seh', wie die kleinen Gesichter
In freudigem Stolze erstrahlt,
Wenn ihnen das Schriftstück gelungen
Auf Briefpapier — herrlich verziert.
Ich seh' auch die bitteren Tränen
Wenn einmal ein Unglück passiert.

Und Liebes- und Freundschaftsbrief:
Aus alter romantischer Zeit,
In der man begeistert geschworen
Auf Treu' und Unfehlbarkeit. —
Wie schwanden die Ideale
Dann vor dem erwachsenden Blick. —
Ein kleines Erinnerungszeichen
Ruft alles Entzücken zurück.

Ich trenne mich von den Briefen
Aus denen soviel zu mir spricht.
Sie haben ja eine Seele!
Nein — ich zerstöre sie nicht! —

M. Schroeder.

Fastnacht in Luzern.

(Von einem besonderen Mitarbeiter.)

Luzern, 15. Februar.

Mitten im tollen Faschingstreiben steht die berühmte Leuchtenstadt am Vierwaldstätter See. In ältesten Zeiten und noch vor dem Kriege war der Luzerner Fasching berühmt, weit herum übte er seinen Zauber auf lebenslustige Gemüter aus. In den Kriegsjahren mußten auch Luzerns fröhliche Faschingstage der Stille weichen, man hatte sich anzupassen und einzuschränken der schweren Zeit gemäß. In der Nachkriegszeit wurde es an diesen Tagen wieder lebendiger und gemütlicher, aber erst dieses Jahr feierte die altehrwürdige Luzerner Fastnacht mit all dem Glanz und Humor die Auferstehung.

Schon geraume Zeit vor den offiziellen lustigen Tagen sahen die Hotels und der Kursaal ihre Räume mit festfröhlichem Publikum gefüllt. Der berühmteste Maskenball aber ist und bleibt der Rosenball, der alljährlich im Hotel Union veranstaltet wird. Da wird der größte Konzertsaal Luzerns in einen Rosenhain verwandelt, der die gewünschte Stimmung schafft. Rosen, Rosen und nochmals Rosen grüßten die Masken und die Herren in Frack und Smoking. Fabelhaft war die diesjährige Rosendekoration, kein Wunder, daß sie Tausende von Franken verschlang.

Einen Höhepunkt des Faschings bildete ferner der „schmutzige" oder „fette Donnerstag", der das fröhliche Treiben einleitet. Das ist so recht der aus alten Zeiten überlieferte Tag, auf den sich alt und jung besonders freuen; findet doch an diesem Tag der Fritschiumzug statt, dessen Schutzherr von alters her der „Fritschi" ist. Dieser Fritschi, auch Bruder Lustig, war einflußreiches Mitglied der Safranzunft, die um die Zeit des Rütlischwures gegründet wurde. Fritschi starb wahrscheinlich 1480, setzte ein Legat aus mit der Bestimmung, daß alljährlich, bei jedem Wetter und am gleichen Tag, am Donnerstag vor Aschermittwoch, eine Abordnung der Safranzunft mit Spielleuten durch die Gassen der Stadt fahren und aus einem großen Traggefäß jedem, der es begehrt, ob reich oder arm, Wein zu trinken geben solle. Dieser Wunsch und diese Verfügung wird bis auf den heutigen Tag gehalten, wenn auch in anderer Form. Alljährlich wird ein Zunftmeister, im Volk „Fritschivater" genannt, gewählt, der für den Umzug am Schmutzigen Donnerstag zu sorgen hat. Heute wird nun kein Wein mehr gegeben, sondern Orangen, Nüsse, Schokolade werden in reicher Fülle ausgeworfen. Getreu der Devise der Zunft: „Freude der Jugend — Liebe dem Alter — Hilfe den Armen", besucht der jeweilige Fritschivater mit Gefolge und Hofnarr am Schmutzigen Donnerstag die Waisenhäuser, Spitäler, Kinderanstalten und Altersasyle und beschenkt die Insassen mit mannigfaltigen Gaben. Alle diese Ausgaben, die in die Tausende von Franken steigen, hat der Fritschivater aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Seit vielen Jahren wurde heuer zum erstenmal wieder ein großangelegter Fritschiumzug veranstaltet, an welchem aller nur erdenkliche Pomp entfaltet wurde. Farbenfrohe Bilder aus „Arbeit und Narretei" zogen dreiviertel Stunden an der Volksmenge vorüber. Nach allen Seiten wurden aus dem Fritschiumzug Orangen und Leckerbissen dem Volke zugeworfen. An den eigentlichen Wagen, auf welchem sich das Fritschiehepaar mit seinem Gefolge befand, schloß sich eine unabsehbare Kinderschar, die in ohrenbetäubendem Geschrei nach den Süßigkeiten verlangte, plötzlich aber von oben herab eine gewaltige Dusche von Spreu erhielt.

Dieser Schmutzige Donnerstag bildet eigentlich den Kern der berühmten Luzerner Fastnacht, an welchem Prinz Karneval offiziell seinen Einzug hält. Nicht umsonst ist der hiesige Fasching als ein einzig dastehendes Schauspiel weitherum bekannt und hat in diesen Tagen seinem Ruf alle Ehre angetan. In den Tagen, die nach diesem Schmutzigen Donnerstag bis Aschermittwoch folgen, bewegen sich ungezählte Masken auf den Straßen, Gassen und in Restaurants. Daß dieses Treiben in den Grenzen der Anständigkeit bleibt, dafür sorgt das scharfe Auge der Polizei. Kein Mensch in der Stadt will die wenigen ungetrübten Faschingstage entbehren; wer sich kein Maskenkostüm in den Hotels leisten kann, geht eben auf die Straßen, um so auf die Rechnung zu kommen. Aschermittwoch bringt auch die Fastnacht der Leuchtenstadt zu Ende. Still wird es in Luzerns Mauern, das Leben nimmt seinen gewohnten Gang. Man sehnt sich nach dem Frühling.

Erwin Dietrich.

Politische Rundschau

Der neue Administrator von Südwestafrika.

Südafrikanischen Zeitungsnachrichten zufolge wird unser ehemaliges Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika am 1. April d. J. einen neuen Administrator, Herrn A. J. Werth aus Kroonstad im Oranjefreistaat, erhalten. Herr Werth war bisher Parlamentsabgeordneter der nationalen Partei für den Bezirk Kroonstad, ist deutscher Abstammung und beherrscht neben dem afrikanischen Holländisch und dem Englisch auch die deutsche Sprache. Es wird ihm nachgerühmt, daß er ein ausgezeichneter Redner und ein Mann ist, auf dessen Wort man sich verlassen könne. Nach dem Urteil von Deutschen in Südafrika, die Herrn Werth persönlich kennen, darf man unsere deutschen Brüder in Südwest und unsere ehemalige Kolonie zur Ernennung dieses Administrators beglückwünschen.

Die Neubauten für die Reichsmarine.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden die Beratungen über den Marineetat fortgesetzt. In der Debatte betonte Reichswehrminister Dr. Geßler, daß die Bemühungen, Heer und Marine zu entpolitisieren, guten Erfolg gezeitigt hätten. Über die größten Schwierigkeiten sei man jetzt hinaus. Bei dem veranschlagten Bauprogramm in Höhe von 26 Millionen Mark seien auch die Belange der Werften zu berücksichtigen. Eine stabile Beschäftigung für die Werften, allerdings nur in bescheidenem Umfange, sei sogar im sozialen Interesse geboten. Deshalb müsse der Neubau, wie die Instandsetzung von Schiffen in regelmäßigen Zeitabständen erfolgen. Von diesem Gesichtspunkt aus seien auch die Forderungen für Neubauten gestellt worden.

Frankreich.

Die Steuergesetze angenommen. Nach mehrtägigen Verhandlungen nahm die Pariser Kammer das gesamte Finanzgesetz, das zahlreiche neue Steuern bringt, an. Ministerpräsident Briand stellte dabei die Vertrauensfrage, die ihm mit 258 gegen 145 Stimmen bewilligt wurde, was um so bedeutungsvoller ist, als das Kabinett Briand während der langwierigen Finanzverhandlungen mehr als einmal gefährdet erschien.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Wahlprüfungsgericht hat die Wahlen in den Wahlkreisverbänden Rheinland-Süd, Rheinland-Nord und Bayern-Südost für gültig erklärt.

Nürnberg. Durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts Nürnberg wurde verfügt, daß das Hauptverfahren gegen den Oberbürgermeister Dr. Luppe, der unter dem Verdacht des Meineides stand, nicht zu eröffnen und der Angeschuldigte außer Verfolgung zu setzen sei.

Prag. Hier ist der „Deutsche Verband" ins Leben gerufen worden, dessen Zweck es ist, in allen Angelegenheiten allgemeinen nationalen Interesses eine einheitlich-deutsche Politik innerhalb und außerhalb des Parlaments zu sichern.

Budapest. Der Abgeordnete Vazsonyi wurde auf dem Theresienring von zwei jungen Leuten, die mit Knüppel und Revolver bewaffnet waren, angegriffen. Die Angreifer wurden festgenommen.

Belgrad. Die Blätter melden aus Sofia, daß bei den Gemeinderatswahlen die Regierung rund die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt habe. In Sofia selbst entfallen von 60 Mandaten 32 auf die Regierungspartei.

Hamburg. Die Besatzung des deutschen Handelsdampfers „Strauß", der auf eine Klippe auflief, ist von Rettungsdampfern geborgen und nach Baltischport gebracht worden.

Hindenburg. Auf der zum Borsig-Werk gehörenden Ludwig Glück-Grube wurden zwei Bergleute durch hereinbrechende Kohlenmassen getötet.

Neues aus aller Welt

Ein Auto in den Rhein gestürzt. In Köln ist ein Auto, angeblich mit fünf Insassen, aus bisher unbekannter Ursache in den Rhein gefahren und untergegangen. Die Leiche des Chauffeurs wurde gefunden.

Selbstmordepidemie in Ungarn. Seit ungefähr zwei Wochen werden täglich mehrere Selbstmorde aus Not gemeldet. In den letzten Tagen hat diese Selbstmordepidemie auch besser gestellte Kreise erfaßt. Heute machte bereits der vierte Advokat seinem Leben ein Ende. Außerdem ein technischer Oberrat einer Bank und ein Generaldirektor. Ebenso ist der frühere Milliardär Hönich seit einigen Tagen verschwunden. Man nimmt Selbstmord wegen verfehlter Spekulationen an.

Der Kölner Karneval. Trotz Geldknappheit und Polizeivorschriften hat sich der Kölner auch in diesem Jahre sein altverbürgtes Recht auf den Karneval nicht nehmen lassen. Öffentliche Umzüge, wie sie die Bevölkerung von früher gewohnt ist, waren zwar verboten, aber dafür war das Treiben in den Lokalen um so größer. In der Messehalle fand der große öffentliche Maskenball, der „Große Kölner" statt, an dem sich weit über 7000 Personen beteiligten. Es war der größte Karnevalball, der je in Köln abgehalten worden ist. Vor den großen Gaststätten und Cafés drängten sich die Menschen schon in den frühen Abendstunden und warteten stundenlang auf Einlaß.

Vernichtung des Rehbestandes im besetzten Gebiet. In der Hauptversammlung des Bezirksvereins Mörs des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins gab Direktor Otto einen Bericht über den früheren und augenblicklichen Rehbestand am linken Niederrhein. Aus dem Bericht ging hervor, daß der einstmals ansehnliche Bestand durch die Besatzungstruppen fast völlig abgeschossen worden ist. In manchen Landschaften ist diese Wildart völlig ausgerottet. Es wurde deshalb beschlossen, an die Regierung heranzutreten, damit in den Staatsforsten Rehe ausgesetzt werden.

102. Geburtstag eines Lehrers. In Angermünd bei Düsseldorf feierte der frühere Lehrer Joseph Bruns seinen 102. Geburtstag. Ministerpräsident Braun übermittelte ihm die Glückwünsche der preußischen Regierung.

Zur Typhusepidemie in Kolberg. Über den Stand der Typhusepidemie in Kolberg ist von der Medizinal-

---

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

1] (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Langsam, mit leicht geblähtem Segel, glitt das kleine, schlanke Boot auf der kaum bewegten, tiefblauen Fläche der Außenalster dahin. Die Sonne des wolkenlosen Sommertages stand im Mittag und streute ungezählte blendende Lichtpünktchen über den Wasserspiegel aus. Die Villenbauten an den weit zurückweichenden Ufern hoben sich scharf umrissen aus der klaren Luft, weiß und schimmernd, als hätten ihre Erbauer eben erst die letzte Hand an sie gelegt. Die spitzen Hamburger Kirchtürme hinter dem mächtigen Bogen der Lombardsbrücke aber verschwammen in dem leichten, bläulichen Großstadtbrodem.

Ein von zwei kräftigen Jünglingsarmen geruderter Skuller schoß jetzt in kleinem Abstande an dem Segelboot vorüber. Hier wie dort saß eine junge Dame am Steuer, und im Vorbeifahren tauschten sie einen stummen Gruß. Ein paar Sekunden später erwiderte die dunkelhaarige Schöne im Ruderboot auf eine Frage ihres sonnenverbrannten Begleiters:

„Konsul Frederiksens „Ellida" war es. Ich wundere mich über deine Kurzsichtigkeit. Hast du denn Helga Frederiksen nicht wiedererkannt? Sie war doch dein Schwarm, bevor du nach England gingst. Und ich finde nicht, daß sie sich in diesen anderthalb Jahren sonderlich verändert hätte."

Der Ruderer warf einen zweiten, langen Blick zu dem Segler hinüber; dann stimmte er kopfnickend zu:

„Nein, abgesehen davon, daß sie noch schöner geworden ist. Ich glaube, ein Haar von solcher Farbe gibt's überhaupt nicht zum zweiten Male in der Welt."

„Na, na! Dämpfen Sie Ihren Enthusiasmus beizeiten, mein Herr Bruder! Es wäre verlorene Liebesmüh'."

„So! Ist Sie noch immer die Eisjungfrau von damals?"

„Im Gegenteil! Hast du denn den Herrn nicht gesehen, mit dem sie fuhr?"

„Den hingeflegelten Menschen mit den Kofferträger-Schultern? Der ist doch nicht etwa —"

„Fräulein Helga Frederiksens Verlobter, jawohl! Sollte ich dir von dieser merkwürdigen Verlobung gar nichts geschrieben haben?"

„Keine Silbe. Wie, in aller Welt, kommt sie denn zu dem? Ein Hamburger ist das doch nicht."

„O nein! Ein waschechter Bayer mit dem klangvollen Schuhplattler-Namen Hubert Almröder. Ich muß immer an einen Schnadahüpfl singenden Holzknecht denken, wenn ich ihn sehe."

„Ich falle aus den Wolken. Eine Reisebekanntschaft also? Vermutlich ein Offizier oder so was?"

Die junge Dame lachte hell auf.

„Offizier? Ich möchte wetten, seine Bildung hat nicht einmal bis zum Einjährigen gereicht. Ein Maler ist er, einer von den zweitausend Künstlern, die sich in München gegenseitig für Genies erklären."

„Ach nein, Harriet, das ist nicht dein Ernst. So etwas würden die Frederiksens nicht einmal in ihr Haus lassen, um wieviel weniger in ihre Familie.

„Ja, mein Lieber, so dachten wir alle. Aber man erlebt mitunter sonderbare Ueberraschungen. Wenn's dich interessiert, kann ich dir zu Haus die Verlobungsanzeige vorweisen."

„Unglaublich! — Ist er denn wenigstens reich und aus guter Familie?"

„Nach oberbayrischen Begriffen — ohne Frage! — Doktor Homann hat vor zwei Jahren bei seinen Eltern in der Sommerfrische gewohnt. Der Vater ist Bürgermeister von Bampfing, einer Gemeinde von beinahe zweihundert Seelen, und sein Vermögen wird auf mindestens zwölf Stück Rindvieh geschätzt, die Schweine und das Geflügel gar nicht zu rechnen."

Fräulein Harriet kicherte in heller Freude an dem eigenen Humor, der Bruder aber, der in seinem grenzenlosen Erstaunen die Riemen hatte ruhen lassen, schüttelte wieder und wieder den kurzgeschorenen Kopf mit dem korrekten, nichtssagenden Kaufmannsgesicht.

„Und dazu sollten der Konsul und die Frau Senator ihre Zustimmung gegeben haben? — Nein, Harriet, das glaube, wer kann — ich nicht."

„Sie werden wohl eben nicht um ihre Zustimmung befragt worden sein, du holde Unschuld! Fräulein Helga ist volljährig und besitzt ein eigenes Vermögen, wenn auch nur ein ganz kleines, wie der Papa sagt. Da das junge Ehepaar seine Zelte natürlich in München aufschlagen wird, inmitten der Schwabinger Bohême, wo man auf reine Wäsche ebensowenig Gewicht legt als auf philiströse Moral, hielten die Frederiksens es wohl für das beste und vornehmste, auf ein paar Wochen gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Daß sie auch nach der Hochzeit noch irgendwelchen Verkehr mit den Herrschaften unterhalten werden, möchte ich allerdings bezweifeln."

„Daß sowas passieren kann! — In der Familie eines Senators! — Ich bin einfach starr. — Helga Frederiksen inmitten einer Künstler-Bohême! Gerade sie, der niemand gut genug war, und die sich schon mit siebzehn Jahren als die Unnahbare aufspielte, wie eine Prinzessin! Wie mag's dieser Bauernbursche denn nur angefangen haben, sie zu betören?"

„Oh, als Gesellschafter ist er gar nicht so übel — alles, was recht ist. Harald Sieveking hat ihn in München entdeckt und ihn nach Hamburg kommen lassen, weil er für den Speisesaal in seinem neuen Hause ganz was Apartes an Wandbildern haben wollte. Sie sollen ja geradezu ein Skandal sein, diese Bilder. Und Sieveking hat sich mit dem Maler auch schon vollständig überworfen, weil Almröder sich geweigert hat, einige Aenderungen an den Bildern vorzunehmen, die die Familie Sieveking im Interesse der guten Sitte von Harald verlangte. Es heißt, der Maler hätte ihm im Laufe der Unterhaltung den vorausgezahlten Teil des Honorars vor die Füße geworfen und ihn einen Banausen oder so was genannt."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

behörde und von der Vertretung der Ärzteschaft ein Bericht herausgegeben worden, in dem es u. a. heißt: Die bisherigen Ermittelungen haben ergeben, daß die Typhuserkrankungen auf Milchinfektion zurückzuführen sind. Bisher sind 48 Personen aus 20 Haushaltungen erkrankt und isoliert. Dazu kommen drei Fälle, die wegen Verdachts unter Beobachtung stehen.

Schweres Autounglück. Infolge Reifenbruchs fuhr bei Weingarten ein Personenauto nachts auf einen Baum auf und wurde dabei schwer beschädigt. Der Autobesitzer, der den Wagen selbst lenkte, Fabrikant Halmer aus Ravensburg, war sofort tot. Zwei Mitinsassen, Konditormeister Sulzer und Journalist Huber, wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwei Kinder durch die Explosion einer Handgranate getötet. Ein schweres Unglück ereignete sich in Guschnlub. In Abwesenheit der Eltern lief ein vierjähriges Mädchen auf das Feld, fand dort eine Eierhandgranate und brachte sie nach Hause. Während sich der elfjährige Bruder an dem Sprengkörper zu schaffen machte, explodierte dieser und verstümmelte beide Kinder in grauenhafter Weise. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die übrigen im Zimmer befindlichen drei Kinder wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Mietskuriosum in Paris. Die Mietszwangswirtschaft treibt auch in Paris merkwürdige Blüten. So hat dort ein Hausbesitzer, anstatt seinen Laden zu dem behördlich festgesetzten Preise zu vermieten, eine Bretterwand um das Erdgeschoß aufführen lassen und sie zum Preise von 75 000 Frank als Reklamefläche vermietet.

Autounfall des Marschalls Foch. Das Auto des Marschalls Foch stieß mit einem Automobil zusammen, das von der Tochter des früheren Ministers Justin Godart geführt wurde. Die Glasscheiben der beiden Automobile wurden zertrümmert. Fräulein Godart und ihre Mutter sind durch Scherben leicht verletzt worden.

Ein englisches Fischerboot vermißt. Wie aus Temby Castel gemeldet wird, ist ein Fischerboot mit 16 Mann Besatzung nicht zurückgekehrt. Trotz aller Bemühungen hat man aber bisher noch keine Spur gefunden.

Im Alter von 138 Jahren gestorben. In einem Dorf bei Riga starb ein Bauer im Alter von angeblich 138 Jahren. Aus seinen drei Ehen, von denen er die letzte im Alter von 98 Jahren geschlossen hatte, hinterläßt er eine Tochter von 100 Jahren.

Bergwerksexplosion in Amerika. Bei einer Explosion in der Grube Powhatan in Bellaire (Ohio) wurde ein Arbeiter getötet und neunzehn verletzt. Die übrigen 600 Mann der Belegschaft blieben unversehrt.

Große Wald- und Steppenbrände in Australien. Infolge der außerordentlich hohen Temperatur sind im Staate Victoria große Strecken Wald und Buschsteppe in Brand geraten. Der herrschende scharfe Nordwind steigert noch die Gefahr. Dreiundzwanzig Personen sind verbrannt, weitere werden vermißt. Durch die Zerstörung von Häusern, Sägewerken und Farmen sind bereits riesige finanzielle Verluste verursacht worden.

Bunte Tageschronik.

Breslau. Vierzehn Tage nach ihrer Hochzeit erschoß in Königszelt in Schlesien die 19jährige Frau Klose ihr einjähriges Söhnchen und sich selbst.

Straßburg. In Metz stürzte ein Militärflugzeug infolge eines falschen Landungsmanövers auf einen Schuppen, wobei der Benzinbehälter in Brand geriet. Die beiden Insassen wurden ein Opfer der Flammen.

Sichtbarmachung des Krebserregers.

Mikroskopische Beweise.

In der Berliner Mikrobiologischen Gesellschaft hielt im Hygienischen Institut der Universität Dr. Joseph Schumacher einen Vortrag über den Krebserreger. Er wies nach, daß alle bisherigen Krebserreger mit den bekannten Färbemethoden sichtbar gemacht worden sind, aber näherer Prüfung als Erreger nicht standhalten konnten. Es ist nun Dr. Schumacher, wie er ausführte, gelungen, unter Berücksichtigung des eigentümlichen Stoffwechsels im Krebsgewebe nach ganz anderen färberischen Prinzipien einen Erreger sichtbar zu machen, der in Krebsgeschwülsten zu 100 % sich vorfand, während er bei Gesunden nicht zu entdecken war. Auch in Mäusen und beim Impfkarzinom und in den Metastaphen wurde er nachgewiesen. Der Erreger ist in so ungeheurer Menge vorhanden, daß er etwa ein Zehntel der gesamten Krebsmasse ausmacht. Er findet sich an der Grenze des erkrankten Gewebes zum normalen in einer riesigen Heeresmasse, die wie ein Wall sich in das gesunde Gewebe verbreitet, ist ziemlich groß und hat eine wurst- oder S-förmige Gestalt mit kleinen Verdickungen an den Enden. Die Präparate, die zur Prüfung aufgestellt waren, zeigten mikroskopisch außerordentlich beweisende Bilder.

Welt und Wissen.

Verjüngung durch Bestrahlung. Die Tierversuche des Professors Steinach auf dem Gebiete der Verjüngung durch Bestrahlung, die noch nicht abgeschlossen sind, haben in ihrem bisherigen Verlaufe so günstige Ergebnisse gezeitigt, daß nach Ansicht namhafter Autoritäten die Lösung des Verjüngungsproblems nicht von der operativen, sondern von der Bestrahlungsmethode zu erwarten ist, die auf den Organismus eine belebende und kraftspendende Wirkung ausübe.

„Der Billigste."

Kannst du gut die Preise drücken,
Stehst du überall in Gunst.
Staat und Bürger voll Entzücken
Rühmen deine große Kunst.
Gute Arbeit laß beiseite,
Quäl' dich nicht mit Handwerksbrauch;
Billige Preise nur bereite,
Dann hast du die Arbeit auch.

Baukunst ist nur öde Lehre,
Kalkulieren, das ist Blech,
Daß der Auftrag dich beehre,
Unterbiete immer frech;
Denn von unten bis nach oben
Gutes Werk man nicht mehr kennt.
Ueberall hört man nur loben
Stets den bill'gen Submittent!

Brauchst auch keine Warenkunde,
Mensch, laß das Studieren sein!
Mit dem allergrößten Schunde
Seif' den Auftraggeber ein,
Denn die Menschen hier auf Erden,
Die verzeih'n dir jede List,
Sie woll'n gern betrogen werden,
Wenn du nur recht billig bist!

Ein Handwerksmeister.

Spiel und Sport.

Neuer Weltrekord im Stabhochsprung. Der norwegische Meisterspringer Charles Hoff stellte bei den Wilcox-Wettkämpfen wiederum einen neuen Weltrekord im Stabhochsprung von 13 Fuß 3 Zoll auf. Er übertraf damit seinen eigenen Weltrekord vom letzten Sonnabend um 1½ Zoll. Beim ersten Sprung riß Hoff die Latte herunter. Der zweite Sprung gelang. Beim dritten Sprung in einer Höhe von 12 Fuß 11 Zoll schlug Hoff schwer auf und erlitt eine starke Erschütterung. Als zweiter placiert wurde in der Konkurrenz Royslagle von der Universität Pennsylvania mit einem Sprung von 12 Fuß 6 Zoll. Um den dritten Platz stachen Barker vom Dartmouth College und Korby von der Yaleuniversität, die beide die Höhe von 11 Fuß 6 Zoll erreichten.

Gründung eines Interfraktionellen Ausschusses für körperliche Erziehung im Reichstag. Auf Grund des Antrages, den der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen unterm 12. Januar an den Präsidenten des Deutschen Reichstages gerichtet hat, hat der Aliestenausschuß des Reichstages beschlossen, einen Interfraktionellen Ausschuß für körperliche Erziehung zu begründen.

Sensationelle Wendung im Breslauer Sechstagerennen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ereignete sich ein Zwischenfall, der ein recht eigenartiges Licht auf die sportliche Einstellung des Renngerichts wirft. Es scheint nämlich so, als wenn die Rennrichter derart vom Lokalpatriotismus befallen sind, daß sie auf jeden Fall nur einem Breslauer Paar, zumindest aber einer Kombination mit einem Breslauer Fahrer den Sieg zuerkennen wollen. Die Wertungen, die wie immer sehr scharfe Kämpfe brachten, waren vorbei, als plötzlich ein Vorstoß den anderen jagte. Dabei kam es zu Stürzen von Techmer, Martin und Feja, die aber zu keinen großen Verletzungen führten, so daß die Fahrer das Rennen ruhig hätten fortsetzen können. Das Renngericht jedoch gab Neutralisation des Rennens! Als dann später das Rennen wieder angeläutet wurde, erschienen nur wenige Fahrer auf der Bahn, die Ausländer fehlten ganz! Nun wurde die Rennleitung kopflos und neutralisierte weiter. Nach erneuter Aufhebung der Neutralisation kamen endlich wieder alle Fahrer auf die Bahn und wieder jagte ein Vorstoß den anderen. Während einer Jagd glaubte nun die Rennleitung ein schlechtes Ablösen von Saldow-Bauer bemerkt zu haben und diktierte den Berlinern eine Strafrunde zu, worauf diese nicht mehr weiterfuhren! Dadurch hat das Rennen folgendes Aussehen bekommen: 1. van Kempen-Feja 621, 2. Tonani-Oliveri 463, Persyn-Verschelden 350, Rieger-Knappe 345 und Thomas-Martin 93; die anderen fünf Paare sind bis vier Runden zurück. Hahn fährt immer noch allein als Ersatzmann weiter.

Suzanne Lenglen erneut siegreich. Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen der Tennisweltmeisterin Suzanne Lenglen mit der Amerikanerin Helen Wills endete mit dem Siege der Französin. Fräulein Lenglen schlug die Gegnerin 6 : 3, 8 : 6.

Vermischtes.

Die Geschichte vom Pfennig. Man erinnert sich, daß vor einigen Jahren jeder Fernsprechteilnehmer bei der Reichspost einen einmaligen Fernsprechbeitrag von 1000 Mark hinterlegen mußte, wenn er seinen Fernsprecher behalten wollte. Später — und zwar im Juli 1923 — wurden die eingezahlten Beträge, da die Post wieder zu Geld gekommen war, den Fernsprechteilnehmern mit Zinsen, aber ohne Aufwertung zurückbezahlt. Hier und da konnte das jedoch nicht geschehen, da bestimmte Oberpostdirektionen durch die französischen Besatzungsbehörden gesperrt waren. Nun, da die Sperre längst wieder aufgehoben ist, wollte ein Mann seine 1000 Mark wiederhaben. In einem schönen Schreiben führte ihm die Reichspost jedoch zu Gemüte, daß, als die Rückzahlung fällig war, der zurückzuzahlende Betrag nicht einmal den Bruchteil eines Pfennigs darstellte. Großmütig, wie sie schon ist, will sie aber den Pfennigbruchteil aufwerten und dem Bürger „auf Anforderung" einen ganzen Pfennig auszahlen. Man denke: einen ganzen Pfennig! Hoffentlich braucht der Mann, wenn ihm die Post den Pfennig zuschickt, nicht Strafporto zu zahlen.

Seltsame Wirkung von Mussolinis Reden. Die Sturmreden gegen alles, was deutsch ist, die Italiens Diktator, Benito Mussolini, jüngst vom Stapel gelassen hat, haben in Wien eine merkwürdige Wirkung gehabt. An der Wiener Augenklinik des Professors Meller hospitierten zwei italienische Ärzte, Dr. Osvaldo und Dr. Moretti, die bisher mit ihren deutschen Kollegen sehr gut ausgekommen waren. Nach dem Mussolini-Rummel aber glaubten die beiden Italiener, feststellen zu müssen, daß sie „geschnitten", mindestens aber sehr kühl behandelt würden. Sie wandten sich sofort beschwerdeführend an Professor Meller, der ihnen jedoch achselzuckend erklärte, daß er die Sache sehr bedauere, aber keine Macht und kein Recht habe, seine Ärzte zu besonderer Liebenswürdigkeit gegen Gäste anzuhalten. Die beiden Italiener haben darauf Wien Knall und Fall verlassen und die italienische Gesandtschaft in Wien hat den Fall dem Bundeskanzleramt vorgetragen. Hoffentlich gibt es nun deshalb keinen neuen Krieg zwischen Italien und Österreich. Noch schlimmer wäre es allerdings, wenn Gabriele d'Annunzio die Sache in die Hand nähme und ein Gedicht daraus machte.

Ironie des Schicksals. Als man vor wenigen Tagen Willette, diesen Künstler des Montmartre, zu Grabe trug, wurden, wie die Pariser Zeitungen nachträglich errechnet haben, Blumen im Werte von mindestens 50 000 Frank seinem Sarge nachgetragen. Die Blätter bemerken dazu: „50 000 Frank sind weit mehr, als der große Zeichner jemals in seinem Leben besessen hat. Diese tragische Ironie ist ein Sujet, das seines satirischen Stiftes würdig gewesen wäre."

Ein Bischof als Wettschwimmer. In Leeds wird im Herbst dieses Jahres ein großes Schwimmbad eröffnet werden. Zur Feier der Einweihung werden die Ehrengäste mit einem Schauspiel erfreut werden, wie es wohl niemals vorher bei einer Schwimmkonkurrenz geboten worden ist. Das Bassin wird nämlich durch ein Wettschwimmen zwischen dem Bischof von Southwell und dem Arzt Sir Berkeley Moynihan, der sich auf dem Gebiete der Krebsforschung ausgezeichnet hat, eröffnet werden. Der Bischof Bernard ist 45 Jahre alt, hat es aber verstanden, sich in seinem geistlichen Amt durch fleißiges Sporttreiben herkulische Körperkräfte zu bewahren. Der Arzt ist 60 Jahre alt und ist ebenfalls ein überzeugter Anhänger aller Leibesübungen.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

2) (Nachdruck verboten.)

„Aber ehe das passierte, war Almröder aus Liebenswürdigkeit gegen seinen Mäzen in die verschiedensten guten Häuser zugelassen worden. Und während wir anderen uns über seine drollige Urwüchsigkeit amüsierten, wie über einen Naturburschen auf dem Theater, brachte es Helga Frederiksen fertig, sich allen Ernstes in ihn zu verlieben."

„Und nun segelt sie vor den Augen aller Welt mit ihm auf der Alster herum! — Unglaublich!"

„Jawohl! — Und wenn nicht noch ein Wunder geschieht, wird sie sich in einigen Monaten vor den Augen aller Welt mit ihm trauen lassen. Denn wie ich sie kenne, hält sie jetzt schon aus Trotz an ihm fest, auch wenn sie längst dahinter gekommen sein sollte, eine wie heillose Dummheit sie gemacht hat." — —

Während man sich in dem Skuller voll so liebevollen Interesses mit ihren Angelegenheiten beschäftigte, hatte die junge Dame, die in dem anderen Boote mit geübten Händen die Segelleine führte, anscheinend keine Ahnung davon, daß sie für andere ein Gegenstand spöttischen Mitleids sein könnte. Denn sie sah sorglos und heiter aus, und mit ihrer wundervoll ebenmäßigen Gestalt, ihrem feinen, schönen Gesicht und dem Schmuck dicker, goldblonder Flechten, die sich unter der weißen Segelmütze zu einem fast allzu schweren Knoten im Nacken türmten, gewährt sie eben jetzt, wo der leichte Schatten des Segels Formen und Farben zu noch weicherer Zartheit abdämpfte, einen wahrhaft entzückenden Anblick.

Unverhohlener und zärtlicher aber hatte das verliebte Entzücken wohl kaum je aus zwei hellen, lustigen Männeraugen geleuchtet, als aus denen des kraftvoll gebauten jungen Mannes, der in wohliger Lässigkeit halb liegend an der Spitze des Bootes ruhte, das hübsche Gesicht mit dem Rande des nach vorn geschobenen Strohhutes beschattend, und ersichtlich ohne jede Besorgnis vor einer durch etwaige Ungeschicklichkeit oder Achtlosigkeit seiner Begleiterin heraufbeschworenen Gefahr.

„Gelt, das ist wieder einer von deinen zahllosen Verehrern — der da in dem Ruderboot, meine ich, der die Augen gar nicht von dir losbringen kann? Zu Wasser wie zu Land, es fliegt dir halt alles zu, was sozusagen ein männliches Herz im Busen trägt."

Er hatte es scherzend gesagt, mit einem Lächeln, das seine kräftigen, gesunden Zähne schneeweiß unter dem dunklen Schnurrbärtchen aufblinken ließ. Die junge Dame aber schüttelte den Kopf, wie wenn sie seine Bemerkung ganz ernsthaft genommen hätte.

„Die Zahl meiner Verehrer ist wirklich nicht so groß, daß es der Mühe wert wäre, mich mit ihnen aufzuziehen. Ich erinnere mich nicht, daß ein junger Mann mir jemals etwas anderes als die landläufigen Artigkeiten gesagt hätte."

„Vermutlich, weil du kleiner Gletscher ihnen von vornherein die Courage dazu genommen hast. Weiß ich doch heute schon nicht mehr, wie ich selber den Mut aufgebracht habe, dir von Liebe und dergleichen verfänglichen Sachen zu reden."

Ein feines Lächeln huschte um Helga Frederiksens Lippen.

„Möglich, daß ich's von einem Hamburger sehr ungehörig gefunden hätte. Aber euch Süddeutschen hält man schon einiges zugute."

„Weil man uns in Fragen der Schicklichkeit und er feinen Sitte für halbe Barbaren hält — nicht wahr? Ach, Herzensschatz, Ihr armen, steifleinenen Leute von der sittsamen Wasserkante bringt euch mit eurer schrecklichen Korrektheit um den besten Teil aller Lebensfreude."

„Ist das so sicher? Sollte es nicht auch eine andere Freude am Leben geben, als die sich in Zwanglosigkeit und Ausgelassenheit kundtut?"

„Selbstverständlich! — Auch bei uns in dem viel verschrieenen München singt und tanzt und schäkert man nicht das ganze Jahr hindurch. Aber nach den fröhlichen Festen gibt's fröhliche Arbeit. Und das ist's, was ich hier vermisse. Kannst du dir eine eurer Gesellschaften oder gar eines eurer geheiligten Handelskontore durchtönt denken von einem herzlichen, befreienden, ansteckenden Lachen? Ist nicht all diese Ehrbarkeit und Tüchtigkeit, von der übrigens getrost etwas weniger Aufhebens gemacht werden dürfte, mit jener Verdrossenheit gepaart, die sich immer einstellt, wo man natürliche Lebenstriebe gewaltsam zu unterdrücken sucht?"

„Und daß ich schließlich doch auch eine von diesen verdrossenen Hamburgerinnen bin — es beunruhigt dich gar nicht, Hubert?"

Hell und fröhlich lachte er auf.

„Nein, Liebling, nicht im mindesten! Soweit sich's um deine Erziehung zur rechten Lebensfreude handelt, setze ich gewaltiges Vertrauen in meine pädagogischen Talente und noch größeres in die wunderwirkende Münchner Atmosphäre. Herrgottsakra, wenn man einen Menschen so närrisch lieb hat, soll man's doch wohl zuwege bringen, ihn allezeit glücklich und fröhlich zu machen!"

Wieder sah Helga ihn lächelnd an. Wenn sie ihn in diesem Augenblick mit den jungen Herren ihrer Bekanntschaft verglich, mit den Hamburger Patriziersöhnen und den „königlichen Kaufleuten" der Zukunft, so mußte der Vergleich wohl zu seinen Gunsten ausfallen, denn wo wäre das Weib, das den Wert des Mannes nicht an seiner Fähigkeit mäße, heiß und ungestüm zu lieben!

„Lassen wir's also in Gottes Namen darauf ankommen!" sagte sie mit einer Schelmerei, die sie um so reizender kleidete, je mehr sie mit ihrer gewöhnlichen Ernsthaftigkeit kontrastierte. „Aber ein bißchen entmutigend bleibt es für mich darum doch, daß du so gar nichts Rühmenswertes an Hamburgischer Art und Hamburgischem Wesen finden kannst."

„Oh, da muß ich protestieren. Meine Bewunderung für diese Fürsten des Kaufmannsstandes ist darum nicht geringer, weil mir's nun mal versagt ist, mich in ihrer Ideenwelt zurechtzufinden. Ich habe Achtung vor jedem, der mit Leib und Seele ist, wozu Geburt oder Schicksal ihn bestimmt haben."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF